

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— M., bei Selbstabholung 5.50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— M., für einen Monat 6.— M., Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 30 Pfg. Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Tel. 4506. — Postcheckkonto Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 13093. — Verlag in Leipzig,
Tauscher Straße 19/21 — Telefon 4506

Inseratenpreise: Die 7 gespaltene Kolonelleise oder deren Raum 1.90 M., bei Platzvorschrift 2.30 M.; Familiennachrichten, die 7 gespaltene Zeile 1.70 M. Reklame-Kolonelleise 7.50 M. — Telefon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluß der Inseraten-Akademie für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Arbeiter, Arbeiterinnen!

Der Winter steht drohend vor der Tür. Die Erwerbslosigkeit steigt täglich, die Kurzarbeiter mehren sich, die Lebensmittelpreise steigen, die Kohlen sind nicht mehr zu bezahlen, Hungersnot und Kälte werden euch zermürben. Siegestrunken durch die Reichstagswahl, beseitigen die bürgerlichen Parteien, die Demokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Deutschsoziale Volkspartei und die Bauernbündler, die Erfassung und Nationalisierung der Lebensmittel. Die Demokraten überbieten selbst die Agrarier, nur um dem freien Handel die Bahn zu ebnet für den Lebensmittelwucher.

Die Anbaufläche für Brotgetreide und Kartoffeln blieb 1919 schon um über 400 000 Hektar hinter der Anbaufläche von 1913 zurück. Die Anbaufläche ist auch in diesem Jahre weiter zurückgegangen. Brauchten wir schon vor dem Weltkrieg die Einfuhr des fünften Teiles unserer Nahrungsmittel, so muß sich der Fehlbetrag jetzt erheblich steigern, weil bei dem Sinken des Marktwertes die Einfuhr von Lebensmitteln erschwert wird und daneben der Anbau von Brotfrucht und Kartoffeln von den Agrariern sabotiert wird. Daneben kommt, durch Mangel an chemischen Düngemitteln, ein Rückgang der Ernteerträge.

Freier Handel kann nur preisentend wirken bei einem Ueberangebot von Produkten, er führt zum Wucher, wenn weniger vorhanden ist als gebraucht wird.

Trotz dieser klaren Sachlage haben die bürgerlichen Parteien geschlossen die Nationalisierung der Kartoffeln aufgehoben, haben den Hafer zum Teil freigegeben und die Fleischbewirtschaftung beseitigt. Der Erfolg macht sich schon jetzt geltend, die Preise steigen außerordentlich! Rechnet doch die bayrische Regierung mit einem Kleinhandelspreis von 20 M. für das Pfund Schweinefleisch und 17 M. für das Pfund Rindfleisch — als Frucht des freien Handels.

Im freien Handel soll das Angebot und Nachfrage den Preis regeln. Während die Agrarier auf der einen Seite die Zwangsbewirtschaftung beseitigen, halten sie sich aber an die vor der Aufhebung der Nationalisierung festgesetzten Höchstpreise. Verlangen sie doch für den Zentner Kartoffeln 25 M., dazu 5 M. Lieferungsprämie und 1.75 M. Vermittlungsgebühr und Spesen. Das ist ein Erzeugerpreis von 31.75 M., während einflüchtige Landwirte einen Preis von 20 M. pro Zentner selbst unter Berücksichtigung des gesunkenen Geldwertes für ausreichend erachten.

Kartoffeln werden aber jetzt schon zu weit höherem Preise, trotz aller Wuchervorschriften und -gerichte, aufgekauft. Der Reiche deckt sich ein, der Arme leidet vor der Gefahr, zu verhungern. In Sachsen ist es schlimmer als in allen anderen Teilen des Reiches, weil Sachsen selbst seine Bevölkerung aus eigener Kraft weder mit Brot, noch mit Kartoffeln oder Fleisch versorgen kann.

Arbeiter! Die steigende Wirtschaftskrise setzt Hunderttausende Arbeiter erwerbslos auf die Straße, die Agrarier treiben, unterstützt von allen bürgerlichen Parteien, Wucher mit den Lebensmitteln und das Unternehmertum sucht die Arbeitslöhne und damit eure Lebenshaltung herunterzubringen. Zwischen den Mühlsteinen kapitalistischer Ausbeuter- und Wuchererinteressen sollt ihr zerrieben werden. Wollt ihr euch das widerstandslos gefallen lassen?

Gewiß, die planmäßige Regelung des Anbaues von Brotgetreide und Kartoffeln, die richtige Einstellung der Viehproduktion und Preisfestsetzung ist nur zu erreichen, wenn die politischen Machtverhältnisse verändert werden, wenn die Arbeiter die Bergesellschaftung des Großgrundbesitzes durchführen und die Produktion auch in der Landwirtschaft steigern. Aber wollt ihr euch bis dahin als willenlose Ausbeutungsobjekte der Wucherer gebrauchen lassen? Wir sagen: Nein!

Deshalb fordern wir euch auf, eine planmäßige Werbung für die Bergesellschaftung des Großgrundbesitzes vorzunehmen, von der Reichsregierung die Erfassung und Nationalisierung aller wichtigen Lebensmittel unter gleichzeitiger Verbesserung der Organisation zu verlangen und zu fordern, daß die Beschüsse des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages wegen der Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung von Fleisch und Kartoffeln aufgehoben werden.

Höchstpreise sind zu verlangen. Zur Durchführung der Höchstpreise ist eine Ueberwachungsorganisation für das ganze Land zu schaffen, die aktionsfähig gestaltet und mit Vollmachten ausgestattet sein muß.

Wirkt auf die Gemeindevertretungen ein, daß sie sich diese Forderungen zu eigen machen und gegen die Wucherpreise protestieren. Stellt euren Betriebsräten vor, daß sie nicht durch planlosen Einkauf und Preisbewilligungen preistreibend wirken dürfen!

Veranstaltet für diese Forderungen an Werttagen Nachmittagsversammlungen und sorgt, daß diese Versammlungen in nächster Woche tunlichst gleichzeitig veranstaltet werden.

Nieder der Lebensmittelwucher!

Der Landesvorstand der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Sachsens.

Die italienisch-jugoslawischen Adria-Verhandlungen.

Berlin, 29. September. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Rom: Die Adria-Verhandlungen scheinen unter einem unfreundlichen Sterne zu beginnen. Nach einer Stefani-Meldung beharren die Belgrader Kreise auf ihrer Forderung der Wilsonlinie, Fiume und Dalmatien und erwarten von Italien Nachgiebigkeit. Die Mittagsblätter sind hierüber erheblich verärgert. Der Messaggero spricht von jugoslawischem Größenwahn. National Itallano ist gar für vollen Verzicht auf die Verhandlungen, zumal Trumbitsch auch in der Stupitsina italienfeindliche Erklärungen abgegeben und in der Adria absolute Gleichstellung für Jugoslawien verlangt habe. Italiens Antwort müsse darin bestehen, daß es einfach in Ätrien und Dalmatien festsetze bleibe.

Die neue Regierung der Tschecho-Slowakei.

Berlin, 29. September. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Die Botsche Zeitung meldet aus Prag: Das neue Kabinett der tschecho-slowakischen Republik hat sich heute den Parteien vorgestellt. Der Chef des Kabinetts, Cerny, gab eine lange, inhaltlich wenig aufschlußreiche Regierungserklärung ab, der zufolge die Ziele des neuen Ministeriums sind: Tatkraftige Arbeit zugunsten aller, besonders der wirtschaftlich schwächeren Klassen; ungekürzte demokratische und soziale Entwicklung im Inneren; Ruhe und Ordnung nach außen.

Nach diesen allgemeinen Wendungen folgte die Andeutung einer Veränderung des politischen Programms. Die Regierung will die Macht über die von den Gemeinden abhängige Polizei; sie will weiter dafür sorgen, daß die parteipolitische Propaganda aus dem Heere verschwinden werde (eine Maßnahme, die sich vornehmlich gegen die Sozialdemokratie wendet); sie kündigt ferner eine nahe bevorstehende Verstaatlichung der Privatbahnen an; sie verspricht endlich, die Betriebe zu sozialisieren, die „bajärrei“ seien. Vermutlich versteht sie darunter die Bergwerke und Eisenhütten, auf deren Sozialisierung schon das erste und zweite Kabinett Tajar hingearbeitet habe.

Die Ausschüsse nahmen die Regierungserklärung ohne Debatte zur Kenntnis.

Neue Enthüllungen über den ungarischen Korruptionsfonds.

Wien, 29. September. (L. V.) Die Arbeiter-Zeitung setzt heute die Veröffentlichung von Dokumenten, die aus der ungarischen Gesandtschaft stammen, fort. Aus einem Briefe des Pressescheffs der ungarischen Gesandtschaft, Reich, an den Pressescheff des ungarischen Ministeriums des Innern, Csikharbi, geht hervor, daß Dr. Reich bemüht war, der Wiener Reichspost einen Betrag von einer Million Kronen ungarisches Geld in der Form zuzuwenden, daß die Hilfsaktion in der allerbesten Form gehandhabt werde und die eigentliche Geldquelle unter allen Umständen ein Geheimnis bleibe. Dr. Reich schlägt vor, daß ein hoher geistlicher Würdenträger der Reichspost eine Million schenken würde, wofür eine andre Form der Unterstützung die Interessen, denen das Blatt dient, nur schädigen könnte. Die Arbeiter-Zeitung polemisiert mit dem Wiener ungarischen Gesandten und beharrt darauf, daß alle von ihr veröffentlichten Dokumente echt sind. Zum Beweise dieser Tatsachen veröffentlicht die Arbeiter-Zeitung heute wieder eine Reihe von Faksimileakten.

Budapest 29. September. Im Ausschuss kam sowohl Ministerpräsident Graf Teleki als auch Außenminister Graf Csaky auf die Veröffentlichung der Wiener Arbeiter-Zeitung zu sprechen, die beweisen wollte, die ungarische Regierung hätte sich in österreichische innere Verhältnisse eingemischt. Beide Minister bezeichneten die veröffentlichten Akten als plumpe Fälschung. (?) Es handelte sich offenbar um eine Wahlache (?) gegen die Christlichsozialen in Oesterreich. Der ungarische Gesandte habe gegen die unbekanntem Täter, die die Fälschung verübt hätten, Anzeige erstattet.

Verhinderter Waffenchiebung nach der Tschecho-Slowakei.

Gera, 30. Sept. (L. V.) Auf dem Bahnhof in Gera haben die Eisenbahner drei Waggons mit Artillerie- und Infanteriegeschossen angehalten, die von einer Berliner Firma als Altteilen von Hannover über Eger nach der Tschecho-Slowakei verschoben werden sollten.

Die Agrarfrage und die 3. Internationale.

Von Karl Marchionini.

Die 3. Internationale hat auch Leitfäden über die Agrarfrage aufgestellt, die selbstverständlich für die Parteien bindend sind, die sich ihr anschließen. Sie sind recht ausführlich gehalten und sehr auslegungsfähig. Wegen einer Reihe Gedankengänge ist nichts einzuwenden. Sie stimmen mit den Auffassungen überein, die bisher in der U.S.P. herrschten. Einige Thesen sind bedenklich, und andre müssen von jedem Marxisten rundweg abgelehnt werden.

In den Leitfäden wendet man sich gegen die Opportunisten der 2. Internationale, die für eine Verständigung mit der Bourgeoisie einschließlich der großen und mittleren Bauernschaft wären. Wer im Glashause sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen, denn gerade die 3. Internationale bewegt sich auf dem Gebiete der Agrarfrage in opportunistischen Bahnen. Zwar erkennt sie für die fortgeschrittensten kapitalistischen Länder es als richtig an, den landwirtschaftlichen Großbetrieb vorwiegend beizubehalten (die Einschränkung „vorwiegend“ ist schon beachtend!), aber sie kann auch anders. So sagt sie unter anderem:

„In Ländern und Gebietsteilen, wo der landwirtschaftliche Großbetrieb eine relativ geringe Rolle spielt, dagegen eine große Anzahl kleinbäuerlicher Besitzer bestehen, die danach trachten, Land zu erhalten, kann die Verteilung des Landes der Großbesitzer als das sicherste Mittel erweisen, die Bauernschaft für die Revolution zugewinnen, während die Erhaltung des Großbetriebs nicht von besonderer Bedeutung für die Versorgung der Städte ist.“

Vorher wird ausgeführt, die Erhaltung der ländlichen Großbetriebe wäre am besten die Interessen der revolutionären Schicht der Landbevölkerung, und die Nationalisierung der Großbetriebe mache die städtische Bevölkerung wenigstens teilweise in der Versorgungsfrage unabhängig von der Bauernschaft. Einige Zeilen weiter wird aber gesagt, die Erhaltung des Großbetriebs sei nicht von besonderer Bedeutung für die Versorgung der Städte.

Das sind bedeutsame Widersprüche! Weiter wird dargelegt, daß da, wo die Aufteilung des Großgrundbesitzes eintrete, in erster Linie die Interessen der ländlichen Proletarier gewahrt werden müßten. Wie das gemacht werden soll, wenn die Kleinbauern das Land der Großbesitzer erhalten, wird nicht näher erörtert. Und doch soll gerade darüber Klarheit geschaffen werden, denn sonst gewinnt man wohl landhungrige Bauern für die Revolution; die Landarbeiter aber treibt man ins gegnerische Lager, wenn man ihnen nicht sagt, was aus ihnen wird, wenn der Großbesitz, auf dem sie bisher tätig waren, aufgeteilt wird. Die Kleinbauern, die zu mehr Land kommen, werden sich weigern, sie zu übernehmen. Und selbst wenn die Arbeiter in die kleineren Betriebe übergehen, so verschlechtert sich ihre Lage dadurch, daß sie bei der Arbeit auf technisch hochwertige Maschinen zum Teil verzichten müssen.

Doch betrachten wir näher die Frage der Aufteilung des Großgrundbesitzes. In Deutschland ist die Zerstückelung der ländlichen Großbetriebe von jedem Marxisten abgelehnt worden. Selbst in den Kreisen der Rechtssozialisten wird sie als ein Verhängnis erklärt. Die Aufteilung der Großbetriebe ist keine sozialistische, sondern eine kleinbürgerliche Politik.

Man wird einwenden, daß die Aufteilung ja nicht die Regel sein, sondern nur dort zugelassen werden soll, wo sie die Revolution fördert und wo wenig Großbesitz vorhanden ist. Da muß gesagt werden, daß gerade in jenen Gebietsteilen der Großgrundbesitz erhalten werden muß. Denn er soll technisch ausgestattet und auf die höchste Stufe der Entwicklung gebracht werden, um den Bauern einen Anschauungsunterricht über moderne sozialistische Produktion zu bieten und sie zu veranlassen, allmählich ihre Produktion in dieser Weise umzugestalten. Nur so kommen wir doch vorwärts. Die Aufteilung der Großbetriebe ist für fortgeschrittene kapitalistische Länder ein Rückschritt übelster Art, für den kein wirklicher Sozialist sein kann.

Die Verfasser der Thesen stehen zweifellos unter dem Eindruck der russischen Verhältnisse. Hier war der Drang der Bauern nach mehr Land ein ganz verständlicher. Umfaßte doch der Großgrundbesitz im europäischen Rußland (ohne Staats-, Klöster- und Städtegrund) 99 000 000 Hektar, gleich 2,1 Prozent der Gesamtfläche, während die 80 Millionen Bauern auf nur 145 300 000 Hektar, gleich 3,3 Prozent der Gesamtfläche saßen. Ihr Bestreben war seit vielen Jahrzehnten auf mehr Land gerichtet, und als die Revolution ausbrach, griffen sie zu. Der Sozialismus hatte ihnen keine großen Vorteile zu bieten. Ja, wenn eine hochentwickelte Industrie vorhanden gewesen, wenn sofort moderne Betriebsmittel den Bauern hätten zur Verfügung gestellt werden können, dann hätte die Kollektivwirtschaft sich mehr Freunde erworben. Doch das alles fehlte. Es ist natürlich völlig verkehrt, in Deutschland die Nase zu rümpfen und zu sagen: Die Russen haben noch keinen Sozialismus. Sie können ihn

nicht haben, weil die ökonomischen Voraussetzungen dafür fehlen.

Die russische Sozialdemokratie hat von jeher mit einer Entwicklung, wie sie auf dem Lande in Rußland vorgegangen ist, gerechnet. So blieb es in dem Agrarprogramm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands nach den Beschlüssen des zweiten Kongresses, es würde die Abschaffung aller Gesetze gefordert, die die Bauern hinderten, über ihren Grund und Boden frei zu verfügen, und die Einführung von Bauernkomitees behufs Klärung der Verhältnisse an die Bauern sei nötig, der ihnen bei der Befreiung zugunsten der Gutsbesitzer entzogen worden sei.

Bald nach Ausbruch der Revolution in Rußland im Jahre 1917 hat der Verfasser dieser Zeilen die russischen Agrarverhältnisse einer sehr eingehenden Betrachtung unterzogen, und er hat in der Neuen Zeit (Nr. 10, 35. Jahrgang, 2. Band) darauf hingewiesen, daß die Bauern in Rußland nicht darauf ausgingen, den Sozialismus auf dem Lande einzuführen. Sie wollten mehr Land und über ihr Eigentum möglichst frei verfügen. Es würden auch erst moderne bürgerliche Eigentumsverhältnisse allgemein auf dem Lande in Rußland eintreten. Es sei das der natürliche Weg der Entwicklung, der freilich auch in kurzer Frist zurückgelegt werden könne, aber er müsse zur gewaltigen Steigerung der Produktivität der Arbeit befristet werden. Ganz allgemein den Grund und Boden zu vergesellschaften, wäre verfehlt, da zuerst eine weitgehende Industrialisierung die Landwirtschaft hoch bringen würde. Als die Bolschewiki im Herbst 1917 die politische Macht erobert hatten, machte man sich freilich in Deutschland (und auch in Leipzig) höchst unpopulär, wenn man solche Gedanken aussprach. Damals glaubten alle diejenigen, die keine tiefsten ökonomischen und politischen Kenntnisse hatten, es werde in Rußland mit Bolldampf in den Sozialismus gehen. Es sind das dieselben Kreise, die jetzt jeden als Reformisten oder gar als Gegenrevolutionär bezeichnen, der nicht unbedenke die Bedingungen und Leitfäden der 3. Internationale annimmt.

Ganz anders als in Rußland liegen die Dinge in Deutschland. Hier haben wir die hochentwickelteste Industrie. Unsere Wirtschaft hat bereits einen ganz andern Weg zurückgelegt als die russische, und deshalb muß auch hier zur Agrarfrage eine andre Stellung eingenommen werden.

Wie sind in Deutschland die Besitzverhältnisse auf dem Lande? Aufschluß darüber gibt uns die Betriebszählung vom Jahre 1907. Wenn auch Veränderungen seit jener Zeit vorgekommen sind, so können jene Feststellungen immer noch verwandt werden. So betrug die Zahl der Betriebe mit landwirtschaftlich benutzter Fläche im Jahre 1907:

	unter 2 Hektar	2-5	5-20	20-100	100 und darüber
Preußen	2 100 977	520 913	584 100	175 976	19 117
Bayern	241 642	162 431	224 640	40 668	535
Sachsen	100 517	26 904	37 080	8 573	744
Württemberg	167 878	83 752	56 372	6 710	117
Baden	153 635	67 977	38 352	2 087	119
Hessen	93 132	27 820	24 469	1 444	113
Westeinberg-Schwarzburg	74 712	8 482	7 129	5 991	1 320
Sachs.-Weimar	22 351	6 053	10 736	1 589	159
Westeinberg-Sachsen	14 891	826	821	1 008	219
Sachsen-Anhalt	35 787	13 014	12 273	4 318	82
Braunschweig	48 906	5 029	6 211	2 089	195

Es sind hier nur die größten Staaten herangezogen. Sie genügen zu unseren Betrachtungen. Nach den Thesen der 3. Internationale käme vor allem eine Aufteilung des Großgrundbesitzes in Süddeutschland in Frage. Hier sind Großbetriebe nur in geringer Zahl vorhanden. Die Grundstücke über 100 Hektar (in Württemberg sind es 117, in Baden 119, in Hessen 113) würden bei weitem nicht ausreichen. Es müßte auf die nächste Stufe zurückgegriffen werden und da würden die Betriebe von 50-100 Hektar in Betracht kommen. Doch auch sie stehen nicht in großer Zahl zur Verfügung. Ihre Aufteilung würde ökonomisch gar nicht zu rechtfertigen sein. In diesen Betrieben kommen bereits eine Anzahl Maschinen zur Verwendung. Sie sind zum Teil recht leistungsfähig, wenn sie auch noch lange nicht technisch vollkommen ausgebaut sind. Sie aufstellen, hieße sie technisch herunterbringen und die Ernährung gefährden. Ihre Besitzer würden in die härteste Opposition zur Revolution treten. Dazu kommt, daß nur ein geringer Teil der Kleinbauern mehr Land bekommen könnte. Der größere Teil, der leer ausginge, würde natürlich nicht für die Revolution gewonnen werden, und auch rebellieren. Diejenigen, die zu mehr Land gekommen wären, würden wohl nichts gegen die Revolution unternehmen, aber für den Sozialismus wären sie nicht gewonnen.

Die Vermehrung des bäuerlichen Privateigentums hat mit Sozialismus nichts zu tun. In einem Lande, wo der Kapitalismus am Ende ist und wo der Sozialismus kommen muß, darf sie unter keinen Umständen eintreten. Die Millionen Kleinbauern in Deutschland, die auf Parzellen unter 2 Hektar sitzen (nach der Betriebszählung vom Jahre 1907 handelt es sich um 3 378 509 Betriebe), werden für die Revolution auch ohne das Versprechen, ihnen mehr Land zu geben, gewonnen werden. Die unhaltbaren wirtschaftlichen Verhältnisse machen sie revolutionär, denn sie stehen unter ihnen genau so wie die Lohnarbeiter.

Den deutschen Kommunisten ist es bisher auch nicht eingefallen, den Kleinbauern mehr Land in Aussicht zu stellen. Ihr Agrarprogramm, das im Vorjahr zum Vorschein gekommen ist, enthält kein Wort darüber! Es heißt darin: „Das Privateigentum des Kleinbauern an Land und Arbeitsmitteln bleibt unangetastet. Er erhält das bisher von ihm bewirtschaftete Land zur freien Verfügung überwiehen.“ Also von mehr Land ist keine Rede. Das Agrarprogramm der deutschen Kommunisten jah vielmehr die Erhaltung der Großbetriebe und ihre genossenschaftliche Bewirtschaftung vor. Jetzt werden sie es wahrscheinlich zum alten Eisen geworfen haben, denn sie sind angeklommen an die 3. Internationale, deren Bedingungen und Leitfäden grundsätzlich anerkannt werden müssen, da sonst der Ausschluß erfolgt.

Was die deutschen Kommunisten tun, soll ihnen überlassen bleiben. Sie haben ja bisher eine Politik betrieben, die sich im Jüdischakturs bewegte. Die Unabhängige Sozialdemokratie kann die Bedingungen und Leitfäden in der vorgelegten Form nicht schlucken. Die russische Schablone paßt nicht für alle Länder, da in jedem Lande die ökonomischen und politischen Zustände anders sind. So dringend nötig wir eine machtvolle revolutionäre Internationale der Tat gerade für die allernächste Zeit brauchen, so erforderlich eine möglichst geschlossene organisatorische Einheit aller revolutionären Parteien ist, so muß man doch der Bewegung eines jeden Landes ein bestimmtes Maß von Selbstbestimmung

und Selbstentscheidung lassen, und man kann von keinem Marxisten verlangen, daß er für Leitfäden ist, die statt Sozialismus eine Vergrößerung des bäuerlichen Privateigentums vorsehen. Eine Revolution, die unter dieser Devise zum Siege gelangt, führt uns nicht zum Sozialismus. In Deutschland erreichen wir den Sozialismus nur, wenn die große Mehrheit der Hand- und Kopfarbeiter in Stadt und Land bereit und imstande sind, den Sozialismus durchzuführen. Dann gelangt es ihr, die politische Macht zu erobern, die Bewaffnung der Arbeiterklasse durchzuführen und die Bourgeoisie sowie die Großgrundbesitzer, (und im Notfalle auch die Mittel- und Großbauern!) niederzuhalten. Ehe die Mehrheit des deutschen Proletariats soweit nicht ist, kommen wir nicht zum Sozialismus.

Für oder gegen die Bedingungen.

Von V. Stern.

Genosse Hilferding verlangt wohl in Uebereinstimmung mit den meisten andern Gegnern der Annahme der Bedingungen, daß die Fragestellung nicht lauten solle, für oder gegen die dritte Internationale, sondern für oder gegen diese Bedingungen. Wir können damit durchaus einverstanden sein. Es ist zwar klar, daß wir durch die Ablehnung dieser Bedingungen den Anschluß an die dritte Internationale verhindern, daß wir dadurch international isoliert werden, da doch niemand von uns etwa in die zweite Internationale wird gehen wollen, die Gründung einer dritten aber ein völlig aussichtsloses Beginnen wäre, aber dennoch müssen wir uns die Bedingungen selbst ansehen. Wenn die Bedingungen für uns tatsächlich unannehmbar oder schädlich wären, dann würde eben die Verantwortung dafür, daß wir uns der dritten Internationale nicht anschließen, auf diese fallen.

Die Bedingungen sind erfreulicherweise klar und scharf, ja hart. Wir haben keine Ursache, sie als milder hinzustellen, als sie tatsächlich sind. Das darf uns aber nicht hindern, die Uebersetzungen zurückzuweisen, die von der Gegenseite vorgenommen werden, um die Mitglieder von der Annahme abzuschrecken. Es steht nirgends in den Bedingungen, daß die Zentrale der Partei einer illegalen Zentrale unterzuordnen ist. Es ist nicht wahr, daß die besonderen Verhältnisse jeden Landes nicht berücksichtigt werden, es steht in der Bedingung 16 vielmehr ausdrücklich darin, daß sie berücksichtigt werden müssen. Es ist nicht wahr, daß von uns verlangt wird, wir sollten uns einer Bonzenblutur fügen und auf jede Selbstständigkeit und geistiges Leben verzichten. Verlangt wird ausdrücklich demokratischer Zentralismus, Wahl der Führer von unten her, Notwendigkeit des Vertrauens der Massen zu den Führern, also jederzeitige Überprüfbarkeit, aber auch eiserne Disziplin und Unterordnung unter die selbstgewählte Führung, so lange sie unser Vertrauen hat. Auch die Spaltung der Gewerkschaften wird nicht verlangt, im Gegenteil intensiver Arbeit in den Gewerkschaften. Nur die Amsterdamer Internationale soll mit Recht gespalten werden, da sie den Kapitalismus stützt. Es ist schließlich eine durch nichts begründbare Erfindung, wenn sogar gesagt wird, es werde von uns der Krieg mit der Entente verlangt. Nicht ein Wort davon ist in den Bedingungen und Leitfäden zu finden. Wir hätten es übrigens leicht gehabt, über alle strittigen Punkte eine authentische Auslegung zu erhalten. Es war beantragt worden, einen Vertreter der dritten Internationale zum Parteitag zu laden, damit er die nötigen Auskünfte erteilen kann. Das ist von der Parteileitung gegen die Stimmen des linken Flügel abgelehnt worden, weil es „unwürdig“ sei, die Internationale, die uns solche Bedingungen stellt, zu laden.

Aber wir wollen, wie gesagt, die Bedingungen nicht abschwächen. Sie sind so zu erfüllen, wie sie da stehen, wenn auch nicht so, wie sie die Gegner des Anschlusses auslegen. Sie verlangen von uns nur das, was wir aus zahllosen Erfahrungen bitterster Art selbst als notwendig erkannt haben, nämlich völliger Bruch mit allem Opportunismus und jeder Halbheit, Schaffung einer einheitlichen Partei, die nicht durch den Zwiespalt im Innern gespalten und aktionsunfähig gemacht wird, eiserne Disziplin, wie sie im Kampfe unerlässlich ist, will man nicht unterliegen, Anerkennung der Beschlüsse der Internationale (nicht Lenins und Trotskis), in der auch wir vertreten sind, als bindend, weil sonst die Internationale zum wertlosen Diskussionsklub, zur Reueaufgabe der zweiten Internationale wird, Ausschluß aller derjenigen, die nicht grundsätzlich auf dem Boden der Partei, auf dem Boden der radikalsten Diktatur stehen. Diese Bedingungen sind trotz ihrer Selbstverständlichkeit hart und schwer, aber notwendig und unerlässlich. Der wirtschaftliche Zusammenbruch des Kapitalismus, der täglich neue Arbeiter auf die Straße wirft, erzwingt mit Notwendigkeit das Kommen des Kampfes. Die Massen, die zum Kampfe stürmen, werden eine Partei brauchen, die einheitlich genug ist, um sie nicht schwankend, sondern festen Schrittes zu führen, und nach dem Siege wird erst recht die radikalste Energie notwendig sein, um zu verhindern, daß die soziale Revolution nicht zu einem Chaos statt zum Sozialismus führe. Das ist in dem kompliziertesten Industriestaat Deutschland noch viel, viel notwendiger als in Rußland.

Es wird gesagt, daß die Annahme der Bedingungen zur Spaltung und Zersplitterung des Proletariats beiträgt. In Wahrheit verlangen die Bedingungen das Gegenteil, die Einigung aller revolutionären Arbeiter in einer einzigen Sektion der Internationale, eine Einigung, die schon längst am Platze gewesen wäre. Es ist auch lächerlich zu sagen, wir müßten ins Joch der KPD. Wenn wir die Bedingungen annehmen, müssen wir mit der KPD zu einer Partei verdammen, wobei wir den Vorteil der größeren Masse mitbringen, der mehr wiegt als die frühere Namensänderung.

Es wird schließlich auf die Haltung der Russen in der Agrarfrage und auf die Verschleidenheit der Verhältnisse hier und dort hingewiesen. Eigentlich kommt es nicht darauf an, was die Russen getan haben, sondern darauf, was von uns verlangt wird. Von uns wird nicht die Aufstellung des Großgrundbesitzes verlangt. In Rußland konnten die Bolschewiki diese Aufteilung, welche die Bauern ohne zu fragen selbst mit Gewalt vor dem Siege des Proletariats vorgenommen hatten, einfach nicht rückgängig machen. Siegt die Revolution auch in andern Staaten, so daß sie in Rußland nicht mehr gefährdet ist, so wird das nachgeholt werden können. Die geforderte Grundfrage dafür ist bereits geschaffen, da in Rußland alles Land laut Gesetz dem Staat gehört und den Bauern nur zur Nutzung übergeben ist. Was aber die Verschleidenheit der Verhältnisse betrifft, so ändert sich nichts an der Tatsache, daß gerade in den Fragen, welche die Leitfäden der dritten Internationale behandeln, Uebereinstimmung besteht. Sonst hätten doch Triplicien und Dittmann nicht in Moskau erklären können, daß sie mit den Grundfragen einverstanden sind. Selbst also nur die Behauptung, daß die straffe Disziplin hier nicht mäßigt sei, weil die Arbeiter hier zu intelligent sind. Das laien dieselben, die immer behaupten, die Massen seien noch nicht reif. In Wahrheit ist eine Disziplin bekanntlich um so leichter zu verwirklichen, je intelligenter das Material ist.

Es gibt nur ein Mittel, um zu einer klaren und richtigen Entscheidung zu kommen: Die Verhältnisse in und um Deutschland zu betrachten und dann die Bedingungen selbst aufmerksam zu lesen. Dann kann die Wahl für den denkenden Arbeiter nicht zweifelhaft sein.

Zu diesem Artikel haben wir folgendes zu bemerken:

Es ist ein starkes Stück zu behaupten, es steh nirgends in den Bedingungen, daß die Zentrale der Partei einer illegalen Zentrale untergeordnet ist. In den Thesen des zweiten Kongresses der kommunistischen Internationale über „Kommunistische Partei und proletarische Revolution“ — diese Thesen sind nach den Bedingungen bekanntlich ebenso unweigerlich zu befolgen wie die Aufnahmegesetze selbst — steht in Punkt 17: „In den Ländern, wo noch die Bourgeoisie oder die gegenrevolu-

tionäre Sozialdemokratie an der Macht ist, müssen die kommunistischen Parteien es lernen, die legale Tätigkeit planmäßig mit der illegalen zu kombinieren. Dabei muß sich die legale Arbeit stets unter der tatsächlichen Kontrolle der illegalen Partei befinden...“

Wir sind neugierig, mit welchen talmudistischen Auslegungskünsten der klare Sinn dieser Bestimmung verdreht werden könnte!

Es steht allerdings in den Bedingungen selbst, daß die besonderen Verhältnisse jedes Landes berücksichtigt werden sollen. Wir haben indes hier mehrfach eingehend nachgewiesen, daß diese Bestimmung bei dem Uebergewicht der Russen im Exekutivkomitee usw. lediglich eine wertlose Dekoration ist. Auf diese unsre wiederholten Darlegungen einzugehen unterläßt Stern vorlichtigerweise.

Was für einen Wert die Wahl der Führer und ihre jederzeitige Überprüfbarkeit haben, wenn die Führerschaft es in der Hand hat, durch periodische Reinigungen alle jene auszuschließen, die nicht ihrer Meinung sind, haben wir auch mehrfach dargelegt.

Daß die Spaltung der Amsterdamer Internationale auch die Gefahr einer Spaltung der Gewerkschaften im nationalen Rahmen mit sich bringt, liegt auf der Hand. Abgesehen davon aber ist der Spaltung der Gewerkschaftsinternationale ein verheerendes Verfahren, das nur zur Schwächung der Arbeiterkraft beitragen kann. Wir verweisen hier auf den in der Beilage der heutigen Nummer veröffentlichten Artikel des Genossen D. J. „Amsterdam und Moskau“.

Daß in den Bedingungen nichts von einem Krieg mit der Entente steht, ist ein sehr schamer Witz Sterns. Wir haben wiederholt nachgewiesen, daß die Politik der Russen und der deutschen Kommunisten darauf abzielt, das deutsche Proletariat in den Krieg gegen die Entente zu führen, daß die sogenannte Linke unserer Partei wenigstens in ihren hervorragenden Wortführern dieselbe wahnsinnige Katastrophepolitik empfiehlt, die zur Zeit Deutschland in den Abgrund der furchterlichsten Leiden stoßen und die Arbeiterklasse völlig ohnmächtig machen würde. Wenn die Moskauer Exekutive eine Taktik beschließt, die zum Kriege führen muß, so ist die Partei, die die Bedingungen angenommen hat, verpflichtet, diese Weisung unbedingt und selbst wider ihr besseres Wissen auszuführen.

Es wird nicht bloß Ausschluß aller derjenigen verlangt, die „nicht grundsätzlich auf dem Boden der Partei, auf dem Boden der radikalsten Diktatur“ stehen, wie Stern verschleiern sagt, sondern aller derer, aller Mitglieder und aller Parteitagdelegierten, die grundsätzlich die Moskauer Aufnahmebedingungen ablehnen. Daß die Scheinbare Einschränkung „grundsätzlich“ nur eine wertlose Fiktion ist, haben wir in dem Artikel „Die ehrlich revolutionären...“ in der Sonnabendnummer nachgewiesen.

Es ist nicht so ganz lächerlich zu sagen, die Partei müsse ins Joch der KPD., wenn sie die Bedingungen annimmt; denn die KPD. hat die Stütze der Aufnahmebedingungen für sich und sie wird sie, wie Dr. Levy bereits erklärt hat, viel härter auslegen, als die U.S.P.-Deutschen sich träumen lassen“.

Ein starkes Stück ist es, wenn Stern bestrittet, daß von uns nicht die Aufstellung des Großgrundbesitzes verlangt wird. Wir verweisen auf die vom 2. Kongreß der kommunistischen Internationale beschlossenen Thesen über die Agrarfrage, die wir dieser Tage veröffentlicht haben und die heute Genosse Marchionni im Leitartikel kritisch bespricht. Wir wissen, daß die Bolschewiki in Rußland nicht anders konnten, machen ihnen deshalb auch keine Vorwürfe. Aber wir wehren uns gegen das Gebot, diese für Deutschland ganz unnutzige und sehr schädliche Maßregel gleichfalls anzuwenden. Höchst ist die Behauptung Sterns, daß in Rußland die Sozialisierung des Grund und Bodens leicht nachgeholt werden könne, da dort alles Land laut Gesetz dem Staat gehört. Das sagt einer, der behauptet, Marzitt sei kein und der deshalb wissen sollte, daß nicht papierne Gesetzesbestimmungen, sondern die sozialen Machtverhältnisse entscheiden! Jeder Einsichtige sieht ganz klar, daß auf lange hinaus die Untastung des bäuerlichen Besitzes das Ende der Sowjetrepublik bedeuten würde, daß das Privateigentum an Grund und Boden durch die Zerteilung des Großgrundbesitzes und seine Verteilung an die Bauern für lange Zeit gewaltig gestärkt worden ist.

Dem Schlußsatz stimmen wir zu: Die Wahl für oder gegen Moskaus Bedingungen kann für den denkenden Arbeiter nicht zweifelhaft sein.

Die Organisationen zum Moskauer Diktat.

Meuselwitz.

Die Ortsgruppe Meuselwitz der U. S. P. beschäftigte sich am Mittwoch mit den Moskauer Bedingungen. Genosse Fiebig er- Leipzig sprach gegen dieselben, Genosse Dr. Stern dafür. Nach langer Diskussion und nachdem schon eine Anzahl Genossen der Arbeitsverhältnisse halber die Versammlung verlassen mußten, wurden die Bedingungen mit 44 gegen 38 Stimmen abgelehnt.

Enthra-Bösdorf-Groß-Dalzig.

In der Versammlung des Ortsvereins dieser Orte am 25. September referierte Genosse Göbe gegen, Genosse Stern für die Bedingungen. Angenommen wurde eine Resolution für die Bedingungen. 33 Mitglieder waren anwesend, fünf stimmten dagegen, die anderen außer einigen, die sich der Stimme enthielten, dafür.

Für die Bedingungen erklärten sich die Mehrheit der Mitgliederversammlung in Nürnberg (nach Referat Dümmigs und Korreferat Toni Senders), eine Mitgliederversammlung in Krefeld (nach Referat Stöckers und Korreferat Gutmanns gegen sechs Stimmen), außerdem wurde beschlossen, nur Parteitagdelegierte für die Bedingungen zu wählen! Also Entziehung der Minderheit, die Kreisconferenz Wies (mit 28 Stimmen gegen 2 Stimmen), der Ortsverein Gr.-Odenwald und Osterwald (mit Dreiviertel-Mehrheit), die Kreisconferenz Soltan (mit Zweidrittel-Mehrheit), die Kreisconferenz Hildesheim.

„Zuverlässige Kommunisten.“

Man ist sehr streng in Moskau. Das zeigt wieder der letzte Funkpruch Lenins. Diese Strenge gilt aber nur im Westen. Im Osten ist man tolerant. Enver Pascha hielt auf dem Kongreß der Ostöster in Baku eine begeisterte Rede für die 3. Internationale und ist Befehlshaber bolschewistischer Truppen. Nun ist es begreiflich, daß die Sowjetregierung die antimperialistische

Bewegung in Vorderasien ausnützt und fördert. Es vollzieht sich dort jetzt jener Prozess, den Karl Kautsky schon vorausgesagt hat in seiner Schrift: Sozialismus und Kolonialpolitik, die 1907 nach dem Stuttgarter internationalen Kongress als Polemik gegen David erschien. Es heißt da unter anderem über die soziale Revolution, ihre Wirkung auf die Kolonien:

„In dieser Hera gewaltiger Umwälzungen müssen die Nationen, die heute in den höchstentwickeltesten Kolonien schon um ihre Freiheit kämpfen, rasch wachsen und die Kraft finden, sich von den Herrschaftsverhältnissen loszureißen, deren Staatsmacht ganz von innen zerklüftet absorbiert wird. Ostindien, die Philippinen, Ägypten, die jetzt bereits so lebhaften Bewegungen aufweisen, eine starke nationale Intelligenz und die Anfänge eines industriellen Proletariats, werden gleichzeitig mit dem Proletariat Europas und Nordamerikas ihre Selbständigkeit erlangen. Wird Ägypten frei, so muß zunächst ganz Nordafrika und der Sudan, schließlich auch der Rest des schwarzen Weltteils in lebhafteste Bewegung geraten.“

Es ist also klar, daß diese Bewegung von einem Proletariat unterstützt werden muß. Aber, sind das Kommunisten, die in Persien und Vorderasien gegen England kämpfen? Bäuerlich-antikapitalistische Volksbewegungen mischen sich mit nationalistischen Bestrebungen einer europäischen Intelligenz. Sozialisten müssen daher vor allem die Volksbewegungen unterstützen, aber dem Nationalismus gegenüber eine gewisse Reserve beobachten.

Wer ist nun Enver Pascha? Dieser Offizier wußte die von runden Jungtürken organisierte Militärhebung von 1908 für sich auszunutzen, nahm sie allen Schwankungen des jungtürkischen Regimes geschickt an. Er war der Modestelb in Konstantinopel und das Symbol der glorreichen deutsch-türkischen Freundschaft im Weltkrieg. Er war einer der Anführer des scheußlichen Massenmordes am armenischen Volk, dessen Einzelheiten sich endlich durch die Veröffentlichungen von Lepsius auch in Deutschland bekannt sind.

Enver Pascha ist einer jener Reformoffiziere, die zwar Sultan Abdül Hamid stützten, aber seinen Absolutismus nur durch die Gewalt Herrschaft einer Offizierskaste ersetzen. Erwartet man von diesen Leuten etwa die notwendige Agrarreform in Vorderasien? Glaubt man, daß diese türkischen Nationalisten den ausgesetzten anatolischen Bauern helfen werden?

Es gibt Grenzen, die eine proletarische Regierung im Zusammengehen mit andern Bewegungen nicht überschreiten darf. Bei allem „Opportunismus“ kann man nicht mit dem Armenienmörder Enver als militärischem Befehlshaber für den Sozialismus kämpfen, wenn man sich dauernd über die Scheidemanntrübsal und die Hilsferding und Crispian als Agenten der Bourgeoisie beschimpft. Es ist einmal notwendig, auf diese Dinge hinzuweisen und zu fragen: wie steht die Sowjetregierung zu diesem Enver und Genossen und wie verhält sich diese Weltberühmtheit mit der Säuberungspolitik und der katonischen Strenge, die sie den Parteien Westeuropas gegenüber proklamiert? Gibt es in Moskau zwei Normalmaßstäbe für „zuverlässige Kommunisten“? Um Antwort wird gebeten.

Richtlinien für die Kartoffelversorgung.

Amlich wird mitgeteilt: „Zur Besprechung der brennend gewordenen Frage der Kartoffelversorgung fand am 28. d. M. in der Reichskartoffelstelle, unter Leitung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, die schon in der Presse angekündigte Verhandlung statt, an der neben Vertretern der Zentral- und Provinzialbehörden, Vertreter der Landwirtschaft, der Kommunalverbände und des Handels, eine sehr große Anzahl Verbrauchervertreter, insbesondere Vertreter der zentralen Gewerkschaftsverbände (Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Verband der Fleisch-Dumastischen und der Christlichen Gewerkschaften, Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter) teilnahmen. In weitläufigen Verhandlungen leiteten die Vertreter der einzelnen Gruppen ihre Bemerkungen und Wünsche, die sie bezüglich der Kartoffelversorgung und der Gestaltung der Preise haben, dar. Trotz ursprünglich weit auseinanderstrebender Meinungen herrschte doch angesichts der außerordentlich großen politischen und wirtschaftlichen Bedeutung dieser Frage letzten Endes darin Einigkeit, daß ein Weg zur Verständigung durch beiderseitiges Entgegenkommen gefunden werden müsse. In einer zu diesem Zweck eingesetzten Unterkommission, in der alle Gruppen vertreten waren, wurden unter Berücksichtigung der in der allgemeinen Debatte gewonnenen Ergebnisse folgende Richtlinien für die Kartoffelversorgung übereinstimmend aufgestellt:

1. Im freien Verkehr soll ein Erzeugerpreis von 25 Mt. je Zentner für Herbstkartoffeln nicht überschritten werden. Wo es die Kosten der örtlichen Produktion gestatten, soll angestrebt werden, den Preis soweit als möglich unter diese Grenze zu senken.

2. Es sollen sofort durch das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die maßgebenden Stellen veranlaßt werden, unverzüglich für einzelne Produktionsgebiete Verhandlungen zwischen Erzeuger- und Verbraucherorganisationen herbeizuführen, um eine Versorgung der Bevölkerung auf der in Ziffer 1 angegebenen Grundlage sicherzustellen. Dabei muß der unvermeidliche Zwischenhandel zwischen Verbraucher und Erzeuger ausgeschaltet werden. Der Handel wird sich mit einer möglichst geringen Gewinnspanne begnügen.

3. Bei den Verhandlungen ist zugleich anzustreben, daß von den Lieferorganisationen die Lieferung bestimmter Mengen zu dem örtlich vereinbarten Preise vertragsmäßig übernommen wird.

4. Die auf Grund der Verordnung vom 21. Mai 1920 abgeschlossenen Lieferungsverträge bleiben in Kraft.

Die auf der heutigen Versammlung beteiligten Spitzenorganisationen erklärten sich bereit, auf ihre Organisationen einzuwirken, für die Durchführung der vorstehenden Richtlinien mit allem Nachdruck einzutreten.

Die Reichsregierung erklärte sich auch ihrerseits bereit, sich mit allem Nachdruck für die Durchführung dieser Richtlinien, insbesondere für den unverzüglichen Abschluß der vorgesehene Vereinbarungen einzusetzen.

Um unläuteren Preistreibern entgegen zu begegnen, erklärte sich die Reichsregierung auf Wunsch der Gewerkschaften bereit, den Regierungen der Länder die Konzessionsierung des Kartoffelhandels dringend zu empfehlen.

Auf Grund des Verhandlungsergebnisses glaubt die Reichsregierung in Übereinstimmung mit sämtlichen Organisationen damit rechnen zu dürfen, daß fortan die Kartoffelversorgung der Bevölkerung in ruhiger und alle Teile befriedigender Weise erfolgt.“

Der Optimismus, der in dem Schlußsatz der amtlichen Mitteilung zum Ausdruck kommt, muß außerordentlich bedenklich sein. Die Richtlinien bedeuten praktisch ein Fortschreiten auf dem in der letzten Zeit eingeschlagenen Wege, der zu den letzten unhaltbaren Zuständen geführt hat. Verhandelt hat man genug. In ersten Ermahnungen und Aufforderungen an die landwirtschaftlichen Erzeuger und Händler, ihre Pflichten gegenüber der Allgemeinheit zu erfüllen, hat es wahrlich nicht gefehlt. Alle Mahnungen von der einen und alle Versprechungen von der andern Seite sind aber ohne Erfolg geblieben. Obwohl selbst landwirtschaftliche Organisationen erklärt haben, daß der für Lieferungsverträge festgesetzte Erzeugerpreis von 25 Mt. viel zu hoch ist, sind in diesen Gegenden Kartoffeln für diesen Preis nicht aufzutreiben. Durch keine gesetzlichen Sanktionen mehr gehindert, treiben die Händler die Preise in die Höhe und der Käufer mit dem notwendigen Nahrungs-

mittel des Volkes blüht wie nie zuvor. Für die breiten Massen des Volkes sind die erforderlichen, wahrhaftig hohen Preise unerschwinglich, und die verzwweifeln Massen der Beschäftigten haben keine Möglichkeit, ihren Bedarf für den kommenden Winter zu decken.

Noch diesen Erfahrungen kann niemand im Ernste glauben, daß die noch zu führenden Verhandlungen ohne Anwendung von wirksamen Zwangsmaßnahmen den erhofften Erfolg haben werden. Hier können nur strenge gesetzliche Vorschriften und effizienteste durchgeführte Zwangsmaßnahmen helfen. Das gilt sowohl für die Ablieferung durch die Erzeuger, wie auch gegenüber dem Käufer der Händler. Notwendig ist es vor allem, daß sofort gehandelt und energisch durchgegriffen wird, sonst ist eine Katastrophe unvermeidlich. Unerlässlich ist es aber auch, daß die Arbeiterschaft unerschrocken und unzweifelhaft ihren Willen zum Ausdruck bringt, daß sie nicht gewillt ist, ihre Wirtschaft noch länger mit anzusehen.

Die Finanzkonferenz in Brüssel.

Brüssel, 29. September. Am Schluß der gestrigen Nachmittags-Sitzung versammelten sich die Mitglieder der Kommission, der von der Konferenz die Aufgabe übertragen wurde, über die Staatsfinanzen näher zu beraten. In dieser Kommission ist jede Delegation durch ein Mitglied vertreten. Zunächst erwählte die Delegation aus ihrer Mitte ein engeres Arbeitskomitee. In beiden Kommissionen führt Brand (England) den Vorsitz. Dem Komitee gehören an: Pothoin (Frankreich), Ricci (Italien), Leprieux (Belgien), Lord Chalmers (England), Staatssekretär Bergmann (Deutschland), Heer (Schweiz), Bospoff (Tschechoslowakei), Grabst (Polen). — Der deutsche Delegierte, Staatssekretär Bergmann, wird von heute ab wegen dienstlicher Arbeiten für einige Tage von Brüssel abwesend sein. An seine Stelle tritt in das engeres Arbeitskomitee der Staatssekretär Dr. Schröder vom Reichsfinanzministerium.

Brüssel, 29. September. Der heutige Konferenztag diente der allgemeinen Besprechung der Geld- und Wechselkursfragen. Die Grundlage für diese Besprechung war der Vortrag des Präsidenten der Niederländischen Bank Dr. Wisseling. Aus den Ergebnissen seiner Untersuchungen ist sein unbedingtes Befernis zur Rückkehr zur alten Geldparität und zur Stabilisierung des Wechselkurses hervorzuheben. In der anschließenden Besprechung wolle der ehemalige Gouverneur der Bank von England Lord Curzon zur Bekämpfung der Inflation den überschüssigen Notenumlauf einsparen. Im übrigen bezeichnet er als die Grundlage für die Bewegung auf dem Währungsgebiet geordnete Finanzwirtschaft. — In der Nachmittags-Sitzung wurde die allgemeine Aussprache über die Währungsfragen im Gange. Es sprachen Vertreter der italienischen, südafrikanischen, spanischen und schweizerischen Delegation. Hervorzuheben ist, daß der Schweizer Vertreter Gegner hoher Bankraten ist. Hieraus sprach der deutsche Delegierte Uebig. Er betonte, im wesentlichen könne die Möglichkeit der Ausföhrungen Wisseling's zugebilligt werden. Nach seiner Meinung haben Kapital und Arbeitende, Sieger und Besiegte Opfer zu bringen und aufeinander Rücksicht zu nehmen.

Für Donnerstag ist auf die Tagesordnung eine allgemeine Besprechung über die internationalen Handelsverträge gesetzt worüber der französische Finanzfachverständige Cellier den einleitenden Vortrag halten wird.

Kein Anhalten der belgischen Sanitätszüge für Polen.

Brüssel, 28. September. Havas-Neuter meldet: Die Nachricht, daß Deutschland dem für Polen bestimmten Sanitätszug die Durchfahrt durch sein Gebiet untersagt hat, hat hier großen Eindruck gemacht, namentlich auf die Finanzkonferenz. Die Belgier versichern, daß die Züge am Abend aus Brüssel abfahren werden. Die deutschen Delegierten erklären, von nichts zu wissen. Der polnische Delegierte Grabst spricht sein Erstaunen darüber aus, daß Deutschland sich in Brüssel bemühle, Unterhandlungen anzuknüpfen, die durch die Taten seiner Regierung unmöglich gemacht werden.

W.B. erzählt amlich auf dieser Meldung, daß die deutsche Regierung nicht daran denkt, Sanitätszüge anzuhalten. Wenn die Sanitätszüge aus Belgien nicht statt durch das deutsche Gebiet geführt werden, so liegt das daran, daß für diese Züge nicht dieselben Bestimmungen gelten, wie für die Nachschubzüge der Entente, die auf begründete Frachtbriefe hin angenommen werden. Für alle andern Züge sei eine Kontrolle des Inhalts notwendig. Lediglich diese Kontrolle werde an der deutschen Grenze vorgenommen, und die Züge werden sofort befördert, wenn das Ergebnis der Kontrolle vorliegt.

Wie eine weitere Meldung aus Brüssel besagt, ist der für Polen bestimmte Sanitätszug Mittwoch, abends 6 Uhr, abgefahren.

Waffenablieferung in Berlin.

Wie der Staatskommissar für die Entwaffnung der Zivilbevölkerung, Dr. Pette, o. Vertretern der Presse mitteilte, sind in der ersten Woche der freiwilligen Ablieferungspflicht nach vorläufigen Feststellungen in Berlin und Vororten abgeliefert worden: 14 000 Gewehre und Karabiner, 1500 Revolver und Pistolen, 170 Maschinengewehre, 2 Geschütze, 425 000 Schußwaffenmunition, 4700 Handgranaten, eine große Anzahl einzelner Waffenteile, darunter drei Geschützrohre.

Es ist bedauerlich, daß keine Erhebungen darüber angestellt werden können, von welchen Bevölkerungsteilen diese doch recht erheblichen Waffennengen bisher verborgen gehalten worden sind. Immerhin muß es auch bürgerlichen Kreisen klar sein, daß Arbeiterwohnungen zum Verbergen von Feldgeschützen wohl in keinem Falle geeignet sein dürften.

Die Lage in Oberschlesien.

Rückkehr Le Ronds nach Oberschlesien.

Basel, 28. Sept. Havas meldet: Die Demission des Generals Le Rond ist zurückgewiesen worden. General Le Rond reist Mitte dieser Woche nach Oberschlesien zurück. Für die Entwaffnung der Inländergenossen beider Nationalitäten sind neue Instruktionen des Alliiertenrats ergangen. Der Vorkommandant wird sich innerhalb 14 Tagen über die Terminfestsetzung über die Abfertigung in Oberschlesien schlüssig werden.

Das Zentrum fordert bundesstaatliche Selbständigkeit für Oberschlesien.

Beuthen (O.S.), 28. Sept. Der Parteitag der katholischen Volkspartei (Zentrum) fordert in einer Entschließung erneut die bundesstaatliche Selbständigkeit Oberschlesiens innerhalb der deutschen Reichseinheit. Es heißt darin: Die bundesstaatliche Selbständigkeit ist notwendig, um die Gleichberechtigung für die deutsch und polnisch sprechende Bevölkerung durchzuführen. Die Parteileitung wird beauftragt, alle geeigneten Schritte zu tun, um möglichst bald die bundesstaatliche Selbständigkeit Oberschlesiens zu verwirklichen.

Polnische Mordtat.

Beuthen (Oberschl.), 29. Sept. Auf der Marzgrube waren jüngst infolge der Verhaftung eines polnischen Mitgliedes des Betriebsrats Unruhen ausgebrochen, die zur Verhinderung zweier deutschgestaunter Arbeiter führten. Einer von ihnen ist jetzt erhängt und mit einschlagendem Schuß aufgefunden worden; von dem andern fehlt noch jede Spur.

Forderungen polnischer Sozialisten.

Kattowich, 30. Sept. (T.L.) Eine Versammlung der pol-

nischen Sozialisten verlangte die Abschaffung der ganzen kantonalen Polizeiorganisation und ihre Ersetzung durch eine paritätische Gemeindepolizei, die Besetzung des Landratsamtes Kattowich mit einem katholischen Oberbürgermeister, der beide Sprachen beherrscht, polnische Kontrolleure bei der Post, den Bahnhöfen und bei sämtlichen Gemeindefunktionen.

Deutsche Bergarbeiter für gemeinschaftliches Handeln mit polnischen Organisationen.

Kattowich, 30. Sept. (T.L.) Eine Betriebsräte- und Vertrauensmännerversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands forderte Einigung mit den polnischen Organisationsvertretungen, lehnte die schmutzigen Geld- und Produktionsgewinne ab und verlangt die Einführung der Siebenstundenschicht wie im übrigen Deutschland.

Der Krieg im Osten.

Rußlands Friedenspräliminarien.

London, 29. Sept. Daily Express berichtet aus Luga: In den Friedenspräliminarien, die Joffe gestern der Hauptkommission der Friedenskonferenz unterbreitete, besteht er auf der Anerkennung der Unabhängigkeit und ukrainischen Unabhängigkeit durch Rußland und Polen. Die von ihm vorgeschlagene Grenze, die ziemlich weit östlich von der sogenannten Curzon-Linie verläuft, gibt Polen einen Teil von Weißrußland, Böhmen und die Eisenbahnlinie Bialystok-Brest-Litowsk. Die Grenzfestsetzungen sollen 48 Stunden nach Unterzeichnung eingeleitet werden. Die Vorschläge enthalten den größten Teil der in den polnischen Gegenvorschlägen aufgestellten Bedingungen, insbesondere hinsichtlich der Entschädigungen, der Immunität für politische Verbrecher, der Ausrückung von Kunstwerken, der Versorgung und der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen. Polen und Rußland sollen sich verpflichten, den Durchtransport von Truppen und Munition durch ihr Gebiet, sowie die Anwerbung von Rekruten zugunsten irgendeiner Macht, die sich mit einem der vertragsschließenden Teile im Kriege befindet, nicht zuzulassen. Hierzu bemerkt das oben angegebene Blatt, daß Polen durch diese Bedingung verhindert werden soll, neuerdings als Basis für gegen Rußland gerichtete Operationen zu dienen.

Zum polnisch-ukrainischen Konflikt.

Paris, 28. Sept. Die internationale Kontrollkommission, die durch den Exekutivausschuß des Völkerbundes zur Regelung des ukrainisch-polnischen Streitfalls ernannt wird, besteht aus fünf Delegierten, einem Franzosen, einem Engländer, einem Japaner, einem Spanier und einem Italiener. Der Sitz der Kommission wird Suwalki sein.

Bedrängte Lage russischer Truppen in Podolien?

Basel, 29. Sept. (T.L.) Eine Warschauer Meldung französischer Blätter besagt, daß große bolschewistische Armeegruppen von regulären ukrainischen Truppen eingeschlossen seien; ihre Kapitulation stehe bevor. Dadurch werde das ganze Gouvernement Podolien von den Sowjettruppen frei werden.

Gemeinsame Offensiv-Brangels und Pelljuras?

Paris, 29. Sept. Nach einem Radiotelegramm aus Odesa sind Pelljura und Brangel übereingekommen, ihre gemeinsame Offensiv nach einem einheitlichen Plan auszuführen.

Englische Pression auf Sowjetrußland.

Berlin, 29. September. (Eigene Drahtmeldung der V.B.) Die Deutsche Tageszeitung meldet aus London: Daily Herald berichtet, daß ein völlig ausgearbeitetes russisches Handelsübereinkommen vorliege. Es solle jedoch nicht eher unterzeichnet werden, bis die polnisch-russischen Friedensverhandlungen beendet seien.

Die Rückgabe der besetzten italienischen Fabriken beendet.

Rom, 28. September. Nach einer Mitteilung des italienischen Metallarbeiterbundes ist die Rückgabe der Fabriken überall durchgeführt. Zwischen dem Metallarbeiterbund, den Industriefabriken und dem Präsektor von Mailand sind Verhandlungen über die letzten Einzelheiten der Durchführung der Vereinbarung über die Bezahlung der von den Arbeitern während der Besetzung wirklich geleisteten Arbeit im Gange.

Neue Unruhen in Mexiko.

Paris, 29. September. Wie Chicago Tribune meldet, ist es in der Stadt Mexiko zu Unruhen gekommen. Bolschewistische Agitatoren haben den Nationalpalast gekürrt und von dem Balkon Reden an die Menge gehalten. Der Nationalpalast wurde mit roten Fahnen geschmückt und die Reden mit großem Beifall aufgenommen. Unter anderem wurde in den Reden aufgeföhrt, die Zeitungsgedäude in die Luft zu sprengen. Aus allen Teilen des Landes sind Truppen in die Stadt geschickt worden, um die Unruhen zu unterdrücken. Die Lage ist sehr ernst und wird noch dadurch verschlimmert, daß Präsident Guertia erkrankt ist.

Noch keine Einigung in England.

London, 29. Sept. (W. T. B.) Die Konferenz der Bergwerksbesitzer und Bergarbeiter ist beendet worden, ohne daß eine Übereinstimmung erzielt worden ist.

Auslieferung deutscher Schwimmböcke.

Das Reichsschwimmbock 7 mit einer Größe von 40000 Tonnen, ein Wahrzeichen des Kieler Hafens, ist am Montag von sechs englischen Schleppten nach England abtransportiert worden. Auch das zweite neben der Germania-Werft liegende Schwimmbock steht unmittelbar vor seiner Auslieferung, und zwar wird es in den Besitz der Franzosen übergehen. Zum Abtransport haben die Franzosen zwei holländische Schlepper gechartert, die bereits auf der Kieler Reede eingetroffen sind und das Boot in den nächsten Tagen nach Rouen abschleppen sollen.

Von Nah und Fern.

Explosion auf einem Dampfer.

Kiel, 28. September. Heute vormittag ist außerhalb des Kieler Hafens auf der Höhe von Stein der Dampfer Friedrichs-ort vom Munitionsdampfer in Dietrichsdorf durch Explosion gesunken. Der Dampfer war mit alter Munition beladen, welche in See versenkt werden sollte. Vier Mann wurden dabei getötet. Die übrige Besatzung, die ins Wasser gesprungen war, wurde, zum Teil verfehlt, von einem Torpedoboot aufgenommen.

Burg Elz durch Feuer zerstört.

Köln, 29. September. Wie die Kölnische Zeitung aus Koblenz meldet, ist die im Herbst gelegene, durch ihre prachtvolle Lage und ihren hochinteressanten Bau weltbekannte Burg Elz in der vergangenen Nacht fast vollständig abgebrannt. Der Schaden an Kunstgegenständen und Wertgegenständen ist groß. Nach einer Meldung der Kölnischen Volkszeitung ist die wertvolle Bibliothek gerettet worden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Heinrich Fleißner in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Friedrich Bille, Borsdorf-Leipzig.
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei-Verlagsgesellschaft, Leipzig.
Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

1895 **25** 1920
JAHRE

GEBR. JOSKE
Windmühlenstr. 4-12 Johannisplatz 1-2

Aus Anlaß unseres 25jährigen Geschäftsbestehens sprechen wir hiermit allen unseren Kunden für das uns erwiesene Wohlwollen unseren besten Dank aus. Als sichtbares Zeichen unseres Dankes gewähren wir

Freitag, den 1. und Sonnabend, den 2. Oktober

auf alle Waren (ausschließlich Lebensmittel)

10 Prozent Rabatt

welcher beim Einkauf sofort in Abrechnung gebracht wird.

Am 1. Oktober sind unsere Geschäfte erst von **11 Uhr** vormittags an für den Verkauf geöffnet.

Rettet Oberschlesien!
Kauft das Legreta-Gutscheinheft.

Besonders preiswert
sind unsere
**Herrn- u. Jünglings
Paletots
und Ulster**

Unser Lager ist hauptsächlich
in den Preislagen zu
790.- 690.- 590.- 490.- 390.-
290.- u. 230.-
gut sortiert

**Gebrüder
Rockmann**
Leipzig-R., Drosdner Str. 75

S Kartell der Arbeitervereine für
Sport- u. Körperpflege

Turn-Vereine

Arbeiter-Sportkartell Leipzig.
(Angehörige Verbände: Arbeiter-Turner, Radfahrer, Athleten, Schwimmer, Naturfreunde, Volksgesundheit, Schachverein und Samariter.)
Sonnabend, den 2. Oktober, in sämtlichen Räumen des Volkshauses, Zeiser Straße, **Großes Herbstfest**. Aufführungen: 1. Barrenturnen: Vorturner L. Connewitz, 2. Kletter-Reigen: Radf. Abt. V. Ost, 3. Frauenturnen: L. Connewitz, 4. Gedr. Reigen: Part. Akrobatik: Arb. Athleten, 5. Schier-Reigen: Radf. Abt. Wölkau, 6. Derrl und Toms. Kom. Akrobatik: Arb. Athleten, 7. Ein Traumbild: Turnverein Eiche, Leipzig. — Die Aufführungen finden in den Tanzpaulen statt. — Einlaß 6 Uhr, Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt à Person 1.20 Mk. einschließlich Kartensteuer. Freunde und Gönner der freien Arbeiterportjagd sowie alle angeschlossenen Vereine sind herzlich eingeladen.
Programme sind in allen Vereinen sowie im Arbeiter-Turnverlag, Fichtstr. 30, zu haben.
Der Kartellvorstand.

Bezirt. Sonntag, den 3. Oktober, **Großer Waldlauf** in 3 Klassen. Turner 2000, Bglinge 3000, Turnzinnen 1000 Meter. Start: Kreuzung Kronprinzstraße — Godestraße. Ziel an gleicher Stelle. Beginn der Läufe vormittags 10 Uhr.

Voranzeige: Sonntag, 31. Oktober (Reform-Fest) vorm. in der Albertshalle **Großes Hallen-Turn- und Sportfest**. — Die gesamte sportliebende Arbeiterschaft ist dazu eingeladen.

L. Eutrigsch. Turnverein Vorwärts. Freitag, den 1. Oktober, abends Punkt 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Lindenhof. Gute Beteiligung erwartet. Der Turnrat.

Schlaflied. Herbstfest. Anfang 4 Uhr. Es ladet freundlich ein. Der Vorstand.

Radfahrer-Bund Solidarität

Abt. Rodau. Sonnabend, den 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, **Außerordentliche Mitglieder-Versammlung** im Neuen Galkhof Rodau. Tagesordnung: 1. Wahl eines 1. Vorsitzenden, 2. Vereins- und Bundesangelegenheiten. Um zahlreiche Beteiligung erlucht. Die Zeitung des Bezirts 17.

Samariter-Vereine

Freitag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr, **Außerordentl. General-Versammlung** im Volkshaus. — Sonntag, den 17. Oktob. **Gelände-Verbau** i. Taucha. Treffpunkt 1/2 Uhr Schützenhaus Seltzerhausen. — Freitag, den 29. Oktober, **Stiftungsfest** in den Drei Eichen, Neubitz. — Zu all diesen Veranstaltungen ladet ein. Der Vorstand.

Der Klassenkampf in Rußland.
Von Paul Böttcher. Preis 50 Pfg.
Leipziger Buchdruckerei A. G.

Licht-U.T. Spiele
Hainstr. 19 Telephone 3187

Ab Freitag Erstaufführung!

Richard Eichbergs gewaltiges Monumentalwerk:
„Der Fluch der Menschheit“

Abenteuer-Film in 2 Teilen!

Der 1. Teil in 6 spannenden Akten

Die Tochter der Arbeit

In den Hauptrollen:
Violette Naplarska: Lee Parry.

Ausserdem:

„Im Wirbel des Lebens“

Sittendrama. Hauptdarsteller:

Eva May: L. v. Ledebour, Georg Alexander.

Der zweite Teil:

Fluch der Menschheit: „Im Rausche der Milliarden“

folgt anschließend eine Woche später.

Bücher aller Art erhalten die Leser unserer Zeitungsbeilage durch unsere Buchhandlung. Wenn Gewünschtes nicht auf Lager ist, wird es schnellstens besorgt. Die Filialen und die Ausleger der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen. Ferner **Zeitschriften** werden auch regelmäßig, sofort nach Erscheinen, zugestellt. Es wird gebeten, möglichst vor Beginn des Vierteljahres die Neuestellungen zu machen, damit auch die ersten Nummern des Vierteljahres von uns rechtzeitig zugestellt werden können.
Leipziger Buchdruckerei

Altengeseßschaft
Abteil. Buchhandlung
Hauptgeschäft:
Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Filialen:
Volkshaus Leipzig, Zeiser Str. Leipzig-Alt, Elisabethstraße 19
V. Lindenau, Obermannstr. 1
V. Hagnitz, Weissenfeller Str. 9
V. Reinischdöcher, Dieskaustr. 2
V. Schönfeld, Stett. Str. 84
V. Thonberg, Reichenbalm Str. 9
V. Stöcker, Ferd. Post Str. 9
V. Connewitz, Bornalsche Str. 9
V. Gohlis, Lindenthaler Str. 9
V. Eutrigsch, Magdalenastr. 9
V. Hühner, Hauptstr. 53
Böhlich-Ehrenberg, Wettiner Straße 28

Inserate sind nicht an die Redaktion sondern a. d. Expedition d. Leipz. Volkszeitg. zu richten.

Das alles überragende Filmwerk
Das Frauenhaus von Brescia

6 Akte Ein Spiel von Liebe und Treue, nach dem bekannten gleichnamigen Roman von **DR. HANS STROBL** 6 Akte

Erstaufführung
Heute in **Astoria** Windmühlenstrasse 31
Donnerstag

Ein Riesen-Ensemble I. Künstler!

König Heinrich der Lützelburger	Josef Peterhanns	Herbole von Pohlhalm, der Bräutigam Roswithas	Toni Zimmerer
Die Königin	Gertrud Welker	Alberto Benzi, ein reicher Kaufmann	J. von Scheidt
Roswitha von Hochhalm	Hedda Vernon	Enrico Tollo, Senator der Stadt Brescia	Julius Rether
Godeschalk von Endingen, Marschall der Königin	Josef Klein	J. v. Fürstenpruz	Fr. Straßmann-Witt
Francesco de Barbiano, Oberbefehlshaber von Brescia	E. v. Winterstein	A. v. Rheinfeiden	Gerda Frey
Luigi, Aufseher d. Frauenhauses	Ernst Deutsch	K. v. Roggenbach	Vera Hall
Barbara Ehingerin, Insass. des Frauenhauses	Olga Limburg	Foresko	Friedrich Kühne
Dante	Fritz Jeßner	Madonna Lisa, eine junge Edelfrau	Blandine Eblinger
		Vittorio Grimani, deren Gatte	G. de Giorgetti
		Haushofmstr. im Palast Scala	Hugo Bauer

Die Presse schreibt:
Die eigentliche Stärke des Film liegt nicht in der großen, teilweise wunder-vollen Aufmachung, die man ihm zuteil werden ließ, nicht in dem Reiz seiner sagenumwobenen Zeit. Sie liegt im inhaltlichen, in dem tragischen Konflikt, dem keine Verlogenheit und falsche Sentimentalität anhaftet, der mit feinsten Fasern im

Menschlichen wurzelt und deshalb menschlich zu erschüttern vermag. Wir haben in letzter Zeit Entzückungsausbrüche und himmelhohes Staunen über Regiefortschritte und Prachtentfaltung erlebt. Aber selten bietet ein Film einen Eindruck von so mitreißendem Schmerz, wie ihn hier eine kleine Szene im „Frauenhaus von Brescia“ hervorbringt. Ich meine den Moment, da dassantite, blonde Edelräuflein,

das für seine Königin die Schande auf sich nahm, den ritterlichen Verlobten wieder sieht.
Der Darstellung sind dankbare Aufgaben gestellt. Den stärksten Eindruck neben der sich völlig in ihre Rolle einfühlenden, in Geste und Mienenspiel meisterhaft sprechenden Hedda Vernon hatte ich von Ernst Deutsch und Olga Limburg. Deutsch als Henker und Ver-

walter des Frauenhauses, die liebend gewordene Flur des Buches, Meister der kleinsten Bewegung, Triumph und Stärke in dem erhobenen Arm mit der Peitsche, Unterwerfung und Feigheit in den Augen, über Abscheu und Ekel hinaus das Mitleid weckend mit der furchtbaren Qual seiner zuckenden Sklavennatur. Die Limburg als Dirne im glühenden, uralten Haß gegen die behütete Reinheit und ihren Zauber.

igen Bestimmungen der vom Reichstag beschlossenen Strafprojekthandlung, die zum Schutze der Angeklagten erlassen sind, einfach außer Kraft zu setzen. Die Verordnung des Reichspräsidenten war außerdem auch nicht vom Justizminister gegengezeichnet, was beim Erlaß eines rechtsgültigen Justizgesetzes notwendig gewesen wäre.

Das ganze Verfahren war also rechtsunwürdig. Es illustriert trefflich die Rechtszustände in der freien deutschen Republik. Es ist ein neuer Beweis dafür, daß die Klassenjustiz im neuen republikanischen Deutschland genau so ihre Triumphe feiert wie im alten monarchischen.

Die Begründung des Urteils.

Vor der Urteilsverkündung führte der Vorsitzende des Gerichts aus, daß an der Zuständigkeit des Gerichts nicht zu zweifeln war, da hier offenbar rein militärische Dinge zur Aburteilung stehen. Nicht nachgewiesen sei eine Zentralisation, etwa eine Reichszentralisation der Organisation, die hier angefaßt sei, ebensowenig sei ein Zusammenhang mit der RWD, nachgewiesen. An einen militärischen Verband aber handle es sich zweifellos. Er sei in militärische Formationen eingeteilt gewesen, habe unter einheitlicher Führung gestanden und militärische Übungen abgehalten, das Schießen auf der Rennbahn und die vorgenommenen Marsche stellten militärische Übungen dar. Vor allen Dingen seien die Angeklagten am Abend des 19. August militärisch vollkommen organisiert vorgegangen. Das Gericht habe also die Teilnahme an einem militärischen Verband angenommen. Die Tätigkeit von Soldaten habe sich aus der Verhandlung nicht ergeben. Die Polizeibeamten hätten durchweg ruhig und Besonnen gehandelt. Michaleis sei Führer und Seele des Unternehmens gewesen, doch habe das Gericht, da er unbestraft sei und keineswegs als schlichter Charakter gelten könne, sich nicht entschließen können die bevorstehende Zuchthausstrafe zu verhängen.

Bewerkschaftsbewegung.

Das Erwerbslosenproblem in Sachsen.

In Dresden hat am Mittwoch eine Besprechung zwischen dem Reichsarbeitsminister Dr. Braun und der sächsischen Regierung stattgefunden, worüber sich Dr. Braun zu einem Vertreter der Telegraphen-Union wie folgt geäußert hat:

„Die Reichsregierung sucht das Problem der Arbeitslosigkeit mit allen Mitteln zu lösen. Heute ist sie zu stundenlangem Beratungen mit der sächsischen Regierung zusammengetreten. Sie erkennt die Bedeutung des Problems keineswegs. Die Reichsregierung ist auch überzeugt, daß die Lage in Sachsen besonders schwierig ist. Denn Sachsen ist gewissermaßen eine große Industriestadt, die Fertigkeit absetzt. Infolgedessen ist die

Frage der Lösung des Erwerbslosenproblems hier ganz besonders schwierig. Eine absolut genaue statistische Erfassung der Erwerbslosen ist nicht möglich gewesen. Soviel steht aber fest, daß die Zahl der Erwerbslosen mindestens eine Million beträgt und die Zahl der sogenannten Kurzarbeiter, die oft nur zwei Stunden beschäftigt sind, 1½ bis 2 Millionen. Wir haben also in Deutschland etwa 3 Millionen Erwerbslose. Im Auslande ist man bereits mit dem Abbau der Erwerbslosigkeit beschäftigt. Grund der gesteigerten Erwerbslosigkeit in Deutschland ist einmal die Weltwirtschaftslage, dann aber auch sind es die wirtschaftlichen Konsequenzen des Versailler Vertrags, der Deutschland einfach die Erwerbsmöglichkeiten raubt und die deutschen Finanzen vollständig zu ruinieren droht. Weite Kreise zumal Sachsens stehen deshalb vor der Verzweiflung. Die Regierung muß bestrebt sein, das menschenmögliche zu leisten. Die Lösung des Problems ist eine Frage der Wirtschaft und der Wirtschaftspolitik. Die Reichsregierung hat die sechs in Frage kommenden Ministerien beauftragt, ein Programm zu entwickeln. Einzelheiten darüber kann ich selber noch nicht mitteilen. Wir kommen in Deutschland um eine Umgestaltung unserer Wirtschaft nicht herum. Besonders wichtig ist der Bezug der Nahrungsmittel und der gewerblichen Rohstoffe. Die viel zu vielen Zwischenabdeckungen zwischen Produzenten und Konsumenten müssen überwunden werden. Die sächsische Textilindustrie muß sich zusammenschließen, um einheitliche Aufträge entgegenzunehmen. Die Krise liegt nicht darin, daß kein Warenmangel vorhanden ist, sondern daß die Waren einfach wegen der hohen Preise nicht bezogen werden können. Die Reichsregierung wird große Kredite zur Verfügung stellen und zwar nicht nur den öffentlichen, sondern auch den privaten Institutionen. Soeben hat die Reichsregierung auch große Summen für Winterbeihilfen an Erwerbslose ausgemessen, außerdem die sogenannten Anreizzeit für Kurzarbeiter aufgehoben. Die Reichsregierung wird den Verhältnissen in Sachsen ihre ganz besondere Fürsorge zuteil werden lassen, denn die deutsche Gesamtheit ist daran interessiert. Für Sachsen muß jedenfalls mehr getan werden, als für die anderen deutschen Freistaaten.“ Der Minister schloß mit der Aufforderung: „Helfen Sie uns über die Schwierigkeiten des Winters hinwegkommen. Wir tun alles, was in unseren Kräften steht, die Notensperre allein kann es nicht schaffen. Wir müssen zu einer andern Lösung des Problems gelangen.“

In Anknüpfung daran äußerte sich Ministerialdirektor Weigert aus dem Reichsarbeitsministerium über dieünftig in Sachsen einzuschlagenden Wege, die Verteilung der Zuschüsse der Regierung usw. In Sachsen soll ein besonderes System eingeführt werden, das Umlageverfahren des sächsischen Verhältnisses angepaßt werden, insbesondere für die Kolonnenarbeiten, Straßenbauten, Talsperren usw. alle Zuschüsse nach einer Staffelform an Sachsen gelangen. Sachsen erhält das Zweieinhalbfache der Zuschüsse im

Verhältnis zu den anderen deutschen Staaten. Auch für den Bau der Wulfbentstapere im Bergland hat die Reichsregierung schon 18 Millionen Mark an Zuschüssen bewilligt.

Wenn es lediglich der Worte bedürfte, die furchtbare Not der Arbeitslosigkeit zu beseitigen, so könnten wir der frohen Hoffnung leben, daß die Reichsregierung der Not bald Herr werden könne. Mit der schönen Rede, wir kämen in Deutschland um eine Umgestaltung der Wirtschaft nicht herum, ist nichts getan, solange die Sozialisierung nicht energisch betrieben wird. Diese aber von einer bürgerlichen Regierung zu erwarten, hieße ihr Selbstmord zumuten.

Achtung, Delegierte zum Betriebsräte-Kongress!

Das Kongressbureau befindet sich Halensfelde Nr. 108-114, Etagekloster „Neue Welt“, und ist am Montag, dem 4. Oktober 1920, von morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr, geöffnet. Die Delegierten werden ersucht, in dieser Zeit den Umtausch der Mandate gegen Delegiertenkarten vorzunehmen. Eine besondere Mitteilung über Logisbeschaffung an den einzelnen Delegierten ergeht nicht. Die Wohnungskarte wird, soweit ein Logis beantragt ist, den Delegierten mit der Delegiertenkarte ausgehändigt. Delegierte, die am Sonntag, dem 3. Oktober 1920, in Berlin eintreffen, werden im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 10, 3. Et., um die Delegiertenkarte und Logisnachweis in Empfang zu nehmen.

Die Verhandlungen des Kongresses beginnen am Dienstag, dem 5. Oktober, vormittags 10 Uhr. Der Empfangsabend am Montag, dem 4. Oktober, abends 7 Uhr. Saalöffnung 6 Uhr. Die Delegiertenkarte berechtigt zum Eintritt des Empfangsabends.

Der geschäftsführende Ausschuss der gewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale des V. D. G. B. und der R. G. A.

Berlin SO. 16, Engelauer 15, IV.

Prof. Dr. Rörpel.

Achtung, Bauarbeiter und Zimmerer! Wir machen darauf aufmerksam, daß die Verlegungslage, das Wegeneis sowie die Auslösung nicht als Feuergefährlich zu betrachten sind. Dies ist auch die Ansicht des Arbeitgeberverbandes; er hat seine Mitglieder in diesem Sinne unterrichtet.

Für Kenntnis diene auch noch, daß die Telephonnummern des Bauarbeiterverbandes nicht mehr 5076, sondern 3497 ist.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Zahlstelle Leipzig, Gerberstraße 1, III.

Die Angehörigen der Staatsbetriebe in Danzig haben den Streik beschlossen. Seit Mittwoch früh ruht die Arbeit in allen Geldhäusern der Danziger Werft, der Artilleriewerft und der Gewerkschaft. Der Leiter der Werft erklärte, infolge des Streiks der Angehörigen habe sich die Verteilung genötigt, ihrer Arbeiterschaft mit dem heutigen Tage zu kündigen. Von der Kündigung werden 6000 Arbeiter betroffen.

Alltägliche Bekanntmachungen.
Zwenkau. **Mischarten-Ausgabe** Freitag, den 1. Oktober 1920.

Sparkasse Wahren.
Geschäftszeit von 8 bis 1/2 Uhr.

Schönefeld! Nur 2 Tage! Der Zoologische Schönefeld!

Zirkus
BUGLER-ALTHOFF

ist eingetroffen und gibt heute, 30. September, seine **1. große Eröffnungs-Vorstellung** und folgende Tage. Jede Vorstellung, neues Künstlerprogramm. Die Gesellschaft von ca. 30 Personen besteht aus Reitern und Reiterinnen, Lassowerfer und Cowboys in der Nationaltracht Wild West Luft- u. Parterregymnastikern, ohne Anzahl Schmal- u. Freilichtspferden verbunden mit Raubtierschau (die Wanderbären) sowie eine Anzahl Hunde und Affen.

Zum Schluß einer jeden Vorstellung die höchst kom. **Pantomime**, ausser v. resam. Personal der Gesellschaft. Die Zwischenpausen werden ausgefüllt durch den **dummen August**.

Eigene Lichtanlage. Eigene Zirkuskapelle.
An Sonn- u. Feiertagen 2 Vorstellungen, um 3 u. 8 Uhr.
Preise der Plätze: Sperrplatz 5.— Mk., 1. Platz 4.— Mk., 2. Platz 3.— Mk., 3. Platz 2.— Mk.
Der Zirkus ist gedeckt u. vor jedem Unwetter geschützt.
Die Direktion Bugler-Althoff.
Obige Gesellschaft kauft Hou und Hefer an.

U.S.P.O. Gross-Leipzig

Großschöner-Weinerei. Freitag, 1. Oktober, abends 7 Uhr, **Mitgliederversammlung** im Gaißhof zum Trompeter. Tagesordnung: 1. Die U.S.P.O. und die 3. Internationale. Referent und Korreferent sind anwesend. 2. Diskussion. Zutritt nur gegen Mitgliedsbuch. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Baumdorf. Donnerstag, den 30. September, abds. 7 Uhr, **Mitgliederversammlung** im Alten Gaißhof. Tagesordnung: Die U.S.P.O. und die 3. Internationale. Ref.: Genosse Fichte. Recht zahlreiches Beluch erwartet. Der Vorstand.

Nötha. Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, **Halbjahrs-Generalsversammlung** im Gaißhof Stadt Leipzig. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Roskau und der Anschlag an die 3. Internationale. 3. Aussprache über die Wahl von Delegierten zum Parteitag. — Es ist unbedingt erforderlich, daß alle Mitglieder anwesend sind. D. V.

Milmarsdorf. Freitag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, **Monats-Versammlung** im Restaurant Siesel. Wegen wichtiger Tagesordnung ist es Pflicht, daß jeder erscheint. D. V.

U.S.P. Eilenburg. Freitagabend 8 Uhr **Versammlung.**

Licht- und Naturheilverfahren
F. H. Geißler
Blutreinigungskuren, Sorgf. Behandlung. Vorausgehende gründl. Untersuchung der Inneren Lenden mit Nachprüfung aus den Krankheitszeichen in den Augen. Sprechz. 9-12-3-5, Pfaffenwörder Str. 14.



Ferd. Fischer
Uhrmacher,
Tauchaer Straße 10.



Reparaturen
an Uhren led. bei
nur streng solbde
Ausführung u.
unt. Garant. bei
Gustav Kaniss
Uhrmach., Tauchaer Str. 6.

Sie vertilgen die Läuse
u. anderes Ungeziefer sofort
durch Kopfgelb Marke „Lisse“
Weinverf. F. Lindemann Aff.
Kriegelstr. 1, Merleb. Str. 70

Ich habe mich heute als
prakt. Aertzin u. Geburtshelferin
niedergelassen.
Sprechzeit:
9-1/2-11 u. 2-4
Sonntags 10-11
Dr. med. Hertha Dittert
geb. Knoblauch
Leipzig-R., Augustenstr. 15, p.
Telephon 61051

Familien-Nachrichten
Allen Freunden und Bekannten
zeigen ihre Vermählung an
GERHART SEGER, Redakteur
ELLA SEGER geb. Lachmann, Parteisekretärin
Kiel, den 2. Oktober 1920
Kleiststraße 1

Allen lieben Bekannten und Verwandten sowie
dem Personal der Firma Kreller & Co., ferner
dem hiesigen Sängerkorps und dem Musikverein
Harmonie herzlichen Dank für die uns anläßlich
unserer Vermählung erwiesenen Ehrungen.
Großsch.-W., den 27. September 1920.
Paul Goldammer u. Frau Frieda geb. Regel

Nach kurzem, schwerem Leiden verchied doch
noch unerwartet ruhig unter guter Vater, der Tischler
Johann Arno Krostowitz
im Alter von 68 Jahren 2 Monaten.
In tiefer Trauer
Rauenhof und Leipzig, 20. September 1920
Familie Hans Krostowitz
Familie Paul Krostowitz
Lina Ruf als Schwelster.
Die Einäscherung erfolgt Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Nach langem, schwerem Leiden verchied am 28. Sept.
mein innigstgeliebter, treuliebender Gatte, mein
lieber alter Vater
Albert Friedrich Künnemann.
L.-Lindenau, Merseburger Str. 144, II.
In tiefer Trauer
Minna Künnemann u. Sohn Otto
nebt Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag, um 11 Uhr, Friedhof Lindenau.

Nach schwerem Leiden nach gestern früh mein heiß-
geliebter Vater, mein aufklärer Mann
Franz Hlawsa.
In tiefstem Schmerze
Franz Hlawsa, Sohn, Helene Stoye.
Beerdigung: Sonnabend 12 Uhr Lindenauer Friedhof.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Scheidenden meiner unergeliebten Gattin, der Frau
Hanna Römisch geb. Petrid
laue ich nur hierdurch allen Verwandten, Freunden
und Bekannten, insbesondere dem Männerchor Völk-
ner-Völk und dem Ortsverein Völkner, meinen aufrich-
tigsten Dank.
L.-Lützenau, 30. September 1920.
Hans Römisch und Kinder.

Für die Beweise der Liebe und Vertilgung bei der
Bettung meines lieben Entschlafenen, des Geschäftsführers
Friedrich Heinrich Purgahn
zur ewigen Ruhe, sage ich allen Verwandten, Freunden
und Bekannten, wie auch Herrn Pastor Krüger für die
erbenedende Trauerrede am Grabe und der Schulfreund
für Helene herzlichen Dank.
Baunsdorf.
Selma verw. Purgahn
nebt Kindern und Entel.

Konsum-Verein L.-Plagwitz und Umgegend. E. G. m. b. H.

An unsere Mitglieder!

Um in den jetzigen teuren Zeiten unsern werten Mitgliedern weitere Vorteile zu schaffen und gleichzeitig den allgemeinen Wünschen gerecht zu werden, haben wir für unsere Genossenschaft zur Ausführung von kompletten Beerdigungen und Feuerbestattungen, Hochzeits-, Kindtaufs-, Spazier- und Gesellschaftsfahren als Vertragsfirmen verpflichtet die Beerdigungsanstalten:

Zum Frieden Markthallenstraße 16
Telephon 3071

Zur Ruhe Südstraße 22
Telephon 30256

Aeußere Hallische Straße 73
Telephon 50624

sowie die Firma:
Leipziger Fuhrwesen A. Reiche
Inhaber: Arthur Schumann
Leipzig, Südstraße 20/22. — Telephon 3065

Nach Anruf einer der obigen Telephonnummern kommt sofort ein Beamter ins Haus.
Da auch unsere Herren **Filialleiter** in vorkommenden Fällen jede gewünschte Auskunft erteilen und den telephonischen Anruf obiger Firmen übernehmen, ist für schnellste und gewissenhafteste Erledigung aller Besorgungen Gewähr geleistet.

Im Interesse jedes einzelnen bitten wir, von dieser neuen Einrichtung unbedingten Gebrauch zu machen. Ganz besonders empfehlen wir nochmals, Seite 47 unseres Jahresberichts zu beachten.

Leipzig, 30. September 1920 **Der Vorstand.**

Zöllinger und seine Zucht.

Von Konrad Voelke.

18] Zeichnungen von Hans Albert Förster.

Thessa und Stephanie ahnten nichts Böses, sie pflanzten sich gerade ein Weihnachtsbäumchen. Da kam Kryseison mit zwei furchbar bewaffneten Wertwächtern und ließ sie in den Kasten abführen.

Der unglückliche Liebhaber radebückte weiter, ohne sich auch nur Zeit zur Bervollständigung seines Anzuges zu nehmen.

„Was nun? Ha, was tutet dort?“ Knobbe kam von Januschalks Feste gefahren. „Hier muß ich rasiert, vorfichtig und edelmütig sein. Zsolde, ich kriege dich! Herr Oberdeutsch-Knobbe! Ein Wort im Vertrauen.“

„Erkälten Sie sich nicht, Kryseison! Muß das gleich sein?“ meinte Knobbe etwas verdrießlich, weil er aus schönen Zukunftsbildern aufgeschreckt worden war.

Kryseison half ihm aus dem Wagen. „Herr Knobbe, retten Sie Ihre Vater Ehre!“ flüsterte er schauerlich.

„Na na; ich denke doch, Sie . . .“

„Morgen muß ich mit Zsolde verlobt sein!“

„Herr Rat, Sie sollten sich doch beinahe schämen. Dummheiten gemacht, was?“

Kryseison gab eine allerdings wesentlich gemilderte Darstellung seines Erlebnisses.

„Ich sage Ihnen, Zöllingers Hausknechte sind nichts weniger als harmlos.“

„Beim Zinsverlust!“ wehklagte Knobbe; „das sind mit schöne Geschichten. Kryseison, umarmen Sie mich als mein Schwiegersohn. Wir wollen dem Burtschen das Handwerk legen. Mit diesem Zöllinger habe ich auch noch ein Hühnchen zu rupfen. Es ist fabelhaft; aber lassen Sie mich jetzt, ich habe einen Mordstater. Veranlassen Sie das Weitere. Drahten Sie Scheunigst an alle Zuchtwerke, man soll den Igel sofort festnehmen. Stellen Sie Wachen um unser Werkbereich. Mich rührt vor Wut der Schlag!“

Eine halbe Stunde später wurde Zöllinger mit Hera gefangen eingebracht. Er hatte sich vergeblich angestrengt, Knobbe einen Vorsprung abzugewinnen; er wollte nur schnell Hera zu Hause absetzen und dann scheunigst weiterfahren. Da ertapten ihn die Häfcher und führten ihn mit samt der Magd vor Kryseison.

Der ließ ihm sogleich fünfundzwanzig Stockhiebe verabreichen und brachte ihn dann eigenhändig in ein finsternes Verließ.

„Und was soll mit diesem Riesenmensche geschehen?“ fragten die Häfcher. Hera machte ein unvergleichlich bißdes Gesicht.

Es war an sich weiter nicht verwunderlich, daß sie mit Zöllinger zusammen ergriffen worden war; Zöllinger hatte sie ja zu seiner Bedienung bekommen. Aber was wollte denn Zöllinger mit ihr in der Nacht? Warum war er nicht auf seiner Geschäftsreise? Hier lag sicherlich noch ein besonderes Geheimnis verborgen.

„Man muß schnell sein und Fragen stellen, ehe der Sträfling Zeit zur Ueberlegung hat,“ dachte Kryseison, obwohl er von den Strapazen des Abends redlich müde war. Er ließ also Hera gleichfalls einsperren und begab sich zu Zöllinger zurück.

„He, Sie da, woher kamen Sie eben?“

Zöllinger war von den Schlägen noch halb ohnmächtig, aber Kryseison brachte ihn durch ausgesuchte Quälereien zur Besinnung.

„Ich frage Sie nach dem Woher und Wohin! Halten Sie Ihre dreifigen Löffel offen!“

Zöllinger übersah sofort seine scheußliche Lage und ließ sich durchaus nicht verblüffen.

„Untertänigst bitte ich Euer Gnaden der nächstlichen Störung wegen um gütige Vergebung. Es ist Euer Gnaden bekannt, daß ich im Auftrag meines hohen Meisters, des Wertherrn Oberdeutsch-Knobbe, eine Geschäftsreise unternahm. Nach meiner Gewohnheit nahm ich den Zuchling Hera mit mir. Entfannen sich Euer Gnaden des 15. Mai? Ich fürchtete noch nichts, aber unterwegs, vielleicht infolge des Geratters des Wagens, trat ein, was ich erst im Februar erwartete. Ach, ich Unseliger!“

Er winkelte so erbärmlich, daß Kryseison Mitleid bekommen haben würde, wenn er kein Oberdeutscher gewesen wäre.

„Redern Sie doch nicht so kläglich; was wollen Sie mir denn vorfajeln?“

Zöllinger erzählte mit großer Anschaulichkeit, freilich oft mit fast verfallender Stimme, Hera sei unterwegs ganz plötzlich Mutter geworden, habe dabei Tobsuchtsanfälle bekommen und schließlich das vorzeitige, aber wohlentworfene Kind zerfleischt und zum Teil gestressen, so wie es Kähen oder Kaninchen manchmal mit ihrer Erstgeburt tun.

„Ich fürchtete Euer Gnaden Jörn, mir wohl bewußt meiner Verantwortlichkeit. Ich fürchtete auch den berechtigten Jörn meines erlauchten Herrn Oberdeutsch-Knobbe, weil ich meine Reise unterbrach, ehe ich sie recht angetreten hatte. Hera trägt die Schuld; o wehe, sie warf die beiden mir beigegebenen Wächter aus dem Wagen, schlug den Wagenführer in ihrer Tobsucht zusammen und verhinderte so die Weiterreise. Heute erst ist sie wieder friedlich geworden, und ich beeilte mich, sie nach Haus zu bringen.“

Er glaubte nicht übel geschwindelt zu haben und war deshalb arg erschrocken, als ihn Kryseison anpiffte: „Das wird sich herausstellen! Deshalb sitzen Sie nicht hier. Warten Sie nur, der Weihnachtsmann wird Ihnen was Hübsches beschicken.“

Am nächsten Vormittag verlobte sich Kryseison mit Zsolde. Er hatte sein Ziel erreicht, gerade zu Weihnachten; aber seine Stimmung war nicht ganz festlich.

Zsolde tat süß und harmlos, das Abenteurer Kryseisons vor ihrem Fenster war ihr nicht entgangen. Sie vermutete mit Recht, er habe zuviel gesehen, und so gab sie holdverfämiht ihr Jawort.

„Nun wollen wir noch um Gottes Segen bitten,“ sprach Frau Knobbe andachtsvoll, und nach strenger Landesitte

begab sich die ganze Familie nach der dem Kraftwert angehängten Kirche, wo die Masse der Arbeiter bereits auf den Knien lag.

Die Prozession dauerte nicht allzu lange; denn der Geistliche war vom Brautvater zum Mittagsmahle eingeladen worden. Immerhin wurde Zsolde das Stillstehen schwer. Sie ließ ihre anfangs sitzbar niedergeblichlagenen Augen herumschweifen und ihr Blick fiel durch eins der schon verzerrten Kirchenfenster auf den Hof. Da weinte sie bitterlich, und alles Volk schaute tiefgerührt nach ihr hin.

Dort draußen auf dem Hofe bewegte sich ein kleiner Zug nach dem Bestrahlungsraum. Zsolde sah Zöllinger, von zwei Wächtern bewacht und schwer mit Ketten beladen, und hinter Zöllinger ging ihr lieber Hausknecht Hektor, der sich so auf ewig von ihr wendete. Das war zuviel für sie, und ihre Augen wurden blind von Tränen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Schauspielhaus (Sump). Der Tatbestand in diesem Drama eines gewissen Schwarzschild ist folgender: Novemberrevolution in der Kaserne. Die Kapitalisten fliehen ein. Die Arbeitermajore läßt sich einfeilen; von den Kapitalisten und von eigenen Führern. Edel ist auf jeder Seite nur einer, ein General und ein Arbeiterführer. Heilig nun verwahrt sich in einem Vorwort der Verfasser drei- oder viermal gegen jeden Verdacht der Parteinarbeit. Selbstloser Ehrgeiz eines Dramatikers! Neutralitätsfimmel als Weltanschauungserfah. Ueberdies aber wird neben der angeblich gewollten Harmonieebene eine — nehmen wir mal an: unbewußte Tendenz gegen die Arbeiter aufdringlich bemerkbar. Zu dieser Tendenz wirken mehrere Fälschungen der Geschichte mit. Erstens wird behauptet, die Revolte sei systematisch organisiert gewesen — beiläufig in 50 Orten, wo dann gleichzeitig losgeschlagen worden wäre. Leider Schwindel. Außerdem: was für ein fundamentaler Irrtum auch über das Wesen dieser Revolte! Oder ist das am Ende doch bewußte Verfälschung im Interesse der Legende über die von hinten eroberte Front? Zweite Fälschung: Sofort wollen die Reuterer sozialisieren. (Sie wollten ja doch nach Hause.) Drittens: Aber gleich darauf sind sie auch mit 200 Prozent Lohnzulage zufrieden. Du lieber Himmel! So darf nach Knapp einem Monat (das Drama wurde begonnen im Dezember 1918) die Geschichte schon vergewaltigt werden. Es fällt einem schwer, an den guten Glauben dieses Dramatikers zu glauben.

Denn wie steht es nun, nachdem die historische Objektivität gleich null ist, mit der dramatischen? Gewiß, von vier Bildern zeigt ein halbes auch einige Kapitalisten, dreie an der Zahl, als unedle Menschen, als Kompromittler, als Feiglinge und Spelantanten. Aber dieser halbe Akt ist überdies sehr jaum, voll harmlosen Humors. In den dreieinhalb andern Bildern aber wird die Gemeinheit der Masse in Duzenden von Typen und Hunderten von Zügen vorgeführt. Noch ärger. Ueber die Vorgeführten werden im Vorpiel ein paar Schlichtigkeiten behauptet, die kein Zuhörer zu glauben braucht. Aber daß die Reuterer den Hauptmann massakrieren, wird ebenso breit und plastisch vorgeführt, wie nachher die Vergewaltigung des Generals. Statt daß auch die Taten jenes Hauptmanns als Handlung vorgeführt würden — oder keines von beidem. Und so wird ja auch weiterhin der „Sumpf“ eigentlich nur im proletarischen Lager geseigt. Das nennt man dann „nicht Partei nehmen“. Freilich: man überläßt das Parteinehmen dem Zuschauer. Ueberläßt? Im Gegenteil, man suggeriert ihm die Parteinarbeit. Wenn der Autor, wie gesagt, beanprucht, daß man ihm den guten Glauben einräumt, so kann das nur geschehen, indem man ihm eine poltheilwidrige Raivetat zugutehält. Das bürgerliche Publikum aber bemies sofort, daß es die Sache richtig verstand. Die Kennzeichnung der Masse und ihrer gemeinen Instinkte weckte dröhnenden, oft wiederholten Beifall.

Verdächtig noch als durch die gemeinen Proletariertypen wird die ganze Sache durch den edlen Top. Dieser Harmonieapostel Wilfert, der kein Blut sehen kann, soll die Revolution geidehelt haben! Und dann schließlich der Gipfel der Verfidie, so daß man dem L. Schwarzschild den Verdacht der Raivetat gänzlich abblottet und ihn für einen höchst gereiften deutschnationalen Agitator halten möchte: der edle Führer wird von den eigenen Genossen zur Strecke gebracht, nicht etwa von der Gegenrevolution. Der Autor wagt zwar nicht die gar zu grobe Fälschung, daß er ihn direkt abmurksen läßt, aber er wird als Verschwörer und Verräter in aller Form von den Genossen verhaftet und äußert darauf selber Lobesgewißheit. (Die Gerissenheit dieser Tendenzmacht steigert sich halt bis zum Schlupfunkt.) Der edle Kapitalistentyp aber, ausdrücklich ein General, hat sich vorher mit dem edlen Revolutionär in reiner Menschlichkeit verführt. Und dies alles unter dem Beifall der Theatergemeinde Schauspielhaus dem Volke ins Gesicht, dessen revolutionäre Führer und Kämpfer durch die Generale zu Zehntausenden abgequälert worden sind — unter dem Beifall der Theatergemeinde Deutschland. Das Schauspielhaus hat mit diesem Stück wieder gutgemacht, was es mit der Pfarrhauskomödie verdorben hatte; es darf hoffen, bei den Reaktionen aller seiner Sünden Vergebung reiche Maß zu finden. Aufrechtiges Beifall! Wenn die Mitglieder der Theatergemeinde etwas mitzureden haben, sollten sie auch auf den Spielplan achten.

Raum nötig, zu sagen, daß die Sprache dieses Dramas ebenso unwohl ist wie seine Geschehnisse. Viehwegs Regie wählte wohl darum den Ausmeo, auf konsequenter Realismus zu verzichten und ein bißchen zu stilisieren. Dadurch wurde etwa im Kasernevorpiel der unbedingte realistisch gemeinte Dialog äußerst ungläubwürdig. Besser war der Verlesungsakt, der aber durch allzu konventionelle Fortsetzungsstimmungen und Generalspausen oft in Theater ausartete. Als Typen ragten nur zwei hervor: Reflers charakterloser Landrat, sehr komisch, und G. A. Kochs lastiger Proletenmagoge. Mederow als edles Gegenstück gab eine seiner hysterischen Rückenmärkerstudien. Auch sonst war nicht viel los.

Die Tragikomödie der Revolution mag immerhin geschriebene werden, und man soll dabei nlemanden schonen. Aber Schwarzschilds Harmoniebusel ist zu durchsichtig und verdirbt ihm, ob sie nun ehrlich gemeint oder Rinte ist, auf jeden Fall das Konzept. Tut nichts, die tendenziöse Tendenzmacht wird zahlreich Auf-führungen erleben; und der Autor kann's brauchen, denn bei dem merkwürdigen billigen Preise seines üppig ausgestatteten Buches muß er gehörig angelegt haben.

Rudolf Franz.

1. Kinder-Nachmittag des Arbeiterbildungsinstituts. Die Idee ist sehr gut, muß nur erst gehörig propagiert werden, damit der Besuch den Aufwand lohnt. Solche Dinge wären vielleicht ein Mittel, den Kindern rechtzeitig das Kino zu verfehlen. Man muß sie vermehren sie anspruchsvoll und bereicherlich machen in allen künstlerischen Dingen. Sodas ihnen das Kino nachher langweilig erscheint. Zu beschneiden wäre, glaube ich, die Instrumentalmusik und das bloß Musikalische überhaupt. Kinder wollen etwas sehen. Man muß vor allem ihr Auge fesseln. Bei den allzuweisen Klavier- und Biostücken verlagte die Aufmerksamkeit, die fogenannten

Bemmen wurden ausgepackt, und einige suchten sich mit Gewalt den musikalischen Genüssen zu entziehen. Dagegen bannten die Tänze je allsemt, davon hätten sie noch viel mehr sehen mögen. Es wäre gut, wenn sich das Verhältnis zwischen Darbietungen für das Ohr und solchen für das Auge mindestens umkehren ließe. Erst mit der Zeit wird man dann die Leidenschaft zur Musik gleichsam in die Seelen hineinschmuggeln, und dann werden die Leistungen der Vortragenden noch ganz anders gewürdigt werden. Fräulein Eisele, Frau Schmidt-Regier und Herr Konzertmeister Hamann meisterten das sehr inhaltreiche Programm mit aller Liebe, die das Unternehmen erfordert und verdient; aber es ist nur natürlich, daß die drei Tanz-Essen des Fräulein Schleginger auf die Kinder den stärksten Eindruck machten. R. F.

Battenberg-Theater. Die Leitung dieses giftgrün ange- rüchelten, schlecht durchlüfteten Auch-Theaters hatte die Klügheit, die Kritik zu der Aufführung des allerbesten Machwerks Kur kein Platz zu geben zu laden. Ich habe mir das Zeug angehört. Ich habe es dreimal angehört. Anhören müssen: erstens von der Souffleuse, zweitens von den Darstellern (der Herr siehe ihnen in ihrem schweren Berufe bei!), und drittens im Füllerbah von dem Ehegatten der mir bekannten Frau Meyer, die etwas harthörig ist und eine Reihe hinter mir sah. Dreimal diesen ganz ungläublichen, von keiner Spur Witz und Geist durchhäuerten Quatsch, begleitet vom Bierglasgerappel, vom Bemmengeschmacke und vom Gelächter des finsternen Zuschauerraums. Ja, des Zuschauerraums, der gedrückt voll sah von Großstadtmenschen, in deren Hirn dieses Verbildungsgeist nun hineintraufelte, das schlimmer ist als Zöllingers Katastroph. Jetzt aber kommt das Traurige, worüber mich Scham und Jörn packte: nicht wenige sah ich darunter, die Proletarier waren, Genossen, die sicherlich in manchem wirtschaftlichen Kampfe Schulter an Schulter gestanden hatten mit ihren Arbeitsbrüdern und die nun bei der Kulturarbeit so schmächtig verlagten. Und das alles geschah, während zur gleichen Zeit drei große Veranstaltungen des Arbeiter-Bildungs-instituts zu ganz, ganz billigen Preisen stattfanden. Nämlich zwei klassische Theatervorstellungen und ein Meisterkonzert! Und weil so manche Proleten lieber in den Battenberg-Schau und gingen als zu ihrem Arbeiter-Bildungsinstitut, konnten Karten zu dem Konzert freihändig an Bürgerliche verkauft werden, damit das Haus voll werde. Muß ich noch mehr sagen für die, welche ihr gutes Geld dem größten Verbildungsinstitut des Kapitalismus in den Klagen werfen, statt dafür hohe und edle Kunstgenüsse aus den Händen jener Einrichtung zu empfangen, die von den Arbeitern selbst zur Bewaltung der Bildungsarbeit eingesetzt ist? Proletarier und vor allem auch Proletarierfrauen, macht Schluß mit dem Battenberg-Theater, laßt das den Kleinkindern, los vom kapitalistischen Schand, hinein in die wohlfeilen und wertvollen Veranstaltungen eures Arbeiter-Bildungsinstituts! Lamey.

Städtische Theater. Die Erstaufführung von Fritz v. Arnzhs Platz im Alten Theater muß wegen Erkrankung eines Mitgliedes um wenige Tage verschoben werden. Der Spielplan wird folgendermaßen geändert: Sonnabend Pygmalion (Anfang 7 1/2 Uhr), Sonntag Der Kaufmann von Venedig (Anfang 7 Uhr). — Die Erstaufführung von Bach findet nunmehr Mittwoch statt (Anfang 7 Uhr). In dieser Erstaufführung gelten für Mitglieder des Schillervereins die Eintrittskarten mit dem Aufdruck 1a. Weitere Vorstellungen von Platz, in denen wiederum die Eintrittskarten des Schillervereins gelten, sind Donnerstag, den 7. (1b), Freitag, den 8. (1c), Sonnabend, den 9. (1d), und Montag, den 11. Oktober (1e). Sämtliche oben genannten Aufführungen sind öffentliche Vorstellungen. Nur ein Teil der Plätze ist dem Schillerverein zur Verfügung gestellt. — Die für Sonntag angelegte Aufführung von Hoffmanns Erzählungen bringt eine Reihe Neuerscheinungen, und zwar singt Diane Marling erstmalig die Giulietta. Rosa Lind zum erstenmal die Antonia. Ebenso ist der Rat Kropfel neu besetzt mit Otto Salkmann und die Stimme der Mutter mit Meta Herrmann.

Volksbühne. Am Freitag beginnt das zweite Spieljahr der Leipziger Volksbühne mit Heinrich von Kleists fünfaktigem Schauspiel Das Käthchen von Heilbrunn. Anfang der Vorstellung pünktlich 7 Uhr, Ende etwa nach 10 1/2 Uhr. — Gleichzeitig wird hiermit darauf hingewiesen, daß die bisherigen Abonnementskarten (Mitgliedskarten) für die neue Spielzeit (abgesehen von den noch restierenden drei Serien Nr. 24, 25 und 26, die Ende Oktober eingelöst werden) keine Gültigkeit mehr haben. Die neuen Abonnenten, welche ihre Abonnementskarten bisher noch nicht abgeholt haben, werden darauf aufmerksam gemacht, dies nunmehr umgehend zu tun, da eine Ausgabe der Abonnementskarten während der Vorstellung nicht mehr erfolgen kann.

Papa Kleiner Märchenpiele: Freitag geschlossen. Ab Sonntag finden die Vorstellungen im Handels Hof, Eingang Grimmaische Straße, 3. Stock, statt. Auf dem Spielplan vorläufig noch Hansels Glück oder Die Goldsee.

Eingelautene Schriften.

Trische Volksmärchen. Verlag von Ernst Rowohlt, Berlin W. 35. Preis gebietet 13 Mk., gebunden 20 Mk., Halbleder 32 Mk.

C. L. Scheich, Das Problem des Todes. Verlag von Ernst Rowohlt, Berlin W. 35. Preis gebietet 6.50 Mk., gebunden 10 Mk.

Sammlung U. L. Humoristische Vorträge für Vereine, Haus und Familie. Band 1: Tid Tad; Band 2: Schmid Schnad; Band 3: Tid Tad. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg. Preis pro Band 2.50 Mk.

Das rote Tuch. Eine Schriftenfolge satirisch-politischer Dichtungen. Band 1: M. Keander, Deutschland, ein Wintermärchen nach Heinrich Heine. Band 2: R. Thome, Willefant, Schah von Muffrita. Ein Heidenleben in neun Gesängen. A. Hoffmanns Verlag, Berlin O.

Dauer-Kalender. Ermöglicht für die Jahre 1900 bis 2000 festzustellen, auf welchen Wochentag irgendein Datum in diesen Jahren fiel. Verlag Jakob's Handels-Betriebsgesellschaft, Waidenburg i. Schl. Preis 3 Mk.

Hemmings Generalkarten. Nr. 28: Pommern. Maßstab 1:520 000. 30. Auflage. Nr. 38: Schlesien. 1:610 000. 56. Auflage. Verlag von Carl Flemming & C. J. Wistott, Berlin W. 50. Preis jeder Karte 3 Mk. und Zuschlag.

Der getreue Eckart. Halbmonatsschrift für das ganze Deutsche Volk. 1. Septemberheft. Verlag Berlin W. 15, Knebel-Becktrage 52/53. Preis 2 Mk.

U. S. Zeit. Die roten Tage. Roman. G. Reiß Verlag, Berlin W. Preis 15 Mk., geb. 20 Mk.

U. S. W. Taschenkalender 1921. Verlag der Freiheit-Buchhandlung, Berlin C. 2. Preis 4 Mk., an Organisations 3 Mk.

Eberhard Zschimmer, Technik und Idealismus. Verlag der Jenaer Volksbuchhandlung.

Eberhard Zschimmer, Philosophische Briefe an einen Arbeiter. 1. Teil. Verlag der Jenaer Volksbuchhandlung.

D. Burwieser, Die Herkiden, ihre Urjagen und Bekämpfung. 25. Aufl. Verlag Otto Oelmlin, München. Preis 7.50 Mk.

Amsterdam und Moskau.

O. J. Die internationale Aktion der Gewerkschaften gewinnt erhöhte Bedeutung in unserer Zeit. Die allgemeine wirtschaftliche Zerrüttung der Industriestaaten kann nur durch internationale Maßnahmen behoben werden.

Bei dieser Sachlage ist es verhängnisvoll, daß die Moskauer Internationale zu einer Gegenrichtung der „roten“ Gewerkschaftsinternationale geschritten ist.

Die Hinweise auf Lenin, Zuhauz, Kappelton und andre Arbeitgemeinschaftler, die in der Amsterdamer Internationale an führender Stelle stehen, beweisen nichts für die Spaltung.

Die Fehler der bisherigen internationalen Aktionen, das Verfehlen der Tschechoslowaken beim Boykott gegen Ungarn ist kein Gegenbeweis, sondern zeigt nur, daß jede Internationale solange machtlos ist, wie sie sich nicht auf starke, von internationalem Geist getragene Organisationen stützen kann.

Die Gewerkschaftsbewegung hat ihre besonderen Gesetze, wenn auch heute die gewerkschaftliche und politische Bewegung sich einander nähern.

Das zeigte sich auf dem internationalen Bergarbeiterkongress in Genf, dessen Verhandlungen und Beschlüsse wegweisend für die Organisierung künftiger internationaler gewerkschaftlicher Organisationen sind.

Die Forderungen und Beschlüsse haben der Genfer Bergarbeiterkongress das Gepräge: Der Schlußabend, die Sozialisierung des Bergbaues, der internationale Generalkongress der Bergarbeiter, zu dessen Durchführung im Kriegsfalle eventuell in Verbindung mit andern Organisationen (Transportern, Eisenbahnern) das Exekutivkomitee der Bergarbeiter verpflichtet worden ist, und die internationale Regelung der Kohlenverteilung.

Alle diese Beschlüsse sind nur auf dem Wege der internationalen Regelung durchzuführen. Die hier berührten großen Fragen — abgesehen von dem Beschluß, im Kriegsfalle den Weltkohlenstreik zu proklamieren — bilden zusammen das Grundproblem internationaler sozialistischer Wirtschaft, wie das Kohlenproblem

das Grundproblem der Weltwirtschaft darstellt. Gelingt den Bergarbeitern die Durchführung ihrer Beschlüsse, so dürften sie den Grund für den Sozialismus in allen Ländern gelegt haben.

Der interessanteste der Beschlüsse ist der über die Sozialisierung der Gruben.

Der Kongress verpflichtete den internationalen Bergarbeiterauschuss, im Verlauf von zwei Monaten nach Schluß des gegenwärtigen Kongresses sich zu versammeln, um neuerdings den Stand der oben umschriebenen Forderung (der Sozialisierung) in jedem Lande zu prüfen.

Proletarier aller Länder, helft uns!

Seit August 1919 retten sich die vom weißen Terror in Ungarn erbarmungslos verfolgten Scharen von Männern, Frauen (die Mitglieder proletarischer Organisationen waren), Kindern, Greisen und Säuglingen, die irgendwie mit der proletarischen Revolution in Verbindung gebracht werden können, ununterbrochen nach Wien als der ersten Hilfsstation in Europa.

Die Hieb-, Stich- und Brandwunden auf ihren verhungerten und entkräfteten Körpern, die Knochenbrüche usw. zeugen dafür, daß die Weibchen, von denen sie berichten, grenzenlos und unbegreiflich sind.

Mit Aufhebung des Weltboykotts hat ein noch härteres Zustromen der politisch Verfolgten nach Wien eingeseht. Zum Teil ohne Ausweispapiere, ohne Geld, ohne Lebensmittel, ohne Kleider, Wäsche, Schuhe, fastlich-körperlich gebrochen von der Schmach, die man ihnen in Kasernen, Kerker und Internierungslagern angetan, langten sie an und — nur minimale Hilfe kann ihnen geboten werden.

Ihre Zahl ist so groß und wird immer größer, so daß trotz der größten Anspannung des österreichischen Proletariats die Mittel der Wiener Wohlfahrtsaktion in zwei Wochen gänzlich erschöpft sein werden.

Die Wohlfahrtsaktion hat bisher fast eine halbe Million Kronen an Sozialisten und Kommunisten

ohne Unterschied der Richtung ausgezahlt. Hilft das internationale Proletariat nicht rasch und ausgiebig, so verfallen die Flüchtlinge dem größten Elend, denn die Wohlfahrtsaktion mühte sich — ohne Mittel — aufzulösen. Es gilt den Flüchtlingen

auf allen Gebieten zu helfen.

Ernährung, Bekleidung, Arbeitsmöglichkeit, Weiterreise, Geldunterstützung, Gesundheit und moralische Hilfe, dessen bedürfen die Flüchtlinge schnellstens. Ein strenger Winter naht, und tausende Flüchtlinge frieren schon im kühlen Herbst in zerlittenen Sommerkleidern, sind ohne Schuhe.

Fast allen Berufsweigen angehörend, sind die Flüchtlinge bereit, überallhin zu reisen, wo sie, im Einverständnis mit den gewerkschaftlichen Arbeitsvermittlungswörtern, Arbeit welcher Art immer bekommen können. Deshalb bitten wir alle Arbeitenden, alle politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Welt und alle Zeitungen des Proletariats,

gleichwie welcher Richtung sie angehören, sowie alle gewerkschaftlichen Arbeitsvermittlungen, der unterfertigten Wohlfahrtsaktion die zwischen hungernden und bedürftigen Genossen aller Richtungen keinen Unterschied macht, überall durch Sammlungen ihre schwere Arbeit zu erleichtern und sowohl Geld und Lebensmittelpakete als auch entbehrliche Wäsche, Kleider, Schuhe usw., endlich Nachrichten über Arbeitsmöglichkeiten an untenstehende Adresse gelangen zu lassen.

Proletarier aller Länder, helft uns!

Wien, im September 1920.

Für das Österreichische Komitee der Wohlfahrtsaktion für Flüchtlinge aus Ungarn: Sekretariat der Wiener Wohlfahrts-Aktion für Flüchtlinge aus Ungarn.

Ferdinand Skaret, Parteisekretär. Theodor Schäfersinger, Vorsitzende.

Anton Jenisch, Kassierer. Richard Schwarz, Sekretär.

Alle Sendungen sind an die Wohlfahrtsaktion für Flüchtlinge aus Ungarn, Wien V, Rechte Wienzeile 97, zu richten.

Um Nachdruck in allen Partei- und Gewerkschaftsblättern wird dringend ersucht.

Länder versichern, welche letzteren dann für die zeitlose Durchführung der gefassten Beschlüsse zu sorgen haben. Die verschiedenen Länder haben schon jetzt ihre Angehörigen auf die Möglichkeiten vorzubereiten, damit sie jeden Augenblick bereit sind, die Beschlüsse des internationalen Ausschusses durchzuführen. Als „äußerste Maßregel“ wird in der Entschließung der internationale Generalkongress genannt.

Hier sehen wir die Vereinigung von zentralistischer internationaler Organisation mit dem Selbstbestimmungsrecht der einzelnen Länder. Durch die Verpflichtung der einzelnen Landeszentralen wird, soweit dies irgend möglich, ein Gelingen aller internationalen Bewegungen garantiert, die zugleich nur eingefleht werden, wenn die genauen Berichte der einzelnen Länder sie als durchführbar erscheinen lassen. Bei der ungeheuren Verantwortung und den unabsehbaren wirtschaftlichen Folgen eines Weltkohlenstreiks ist eine solche Vorbereitung unbedingt notwendig.

Es ist klar, daß eine solche Aktion, getragen von der Internationale der Gewerkschaften der wichtigsten Industrielande, ganz andre Chancen hat, wie eine vom Exekutivkomitee der Moskauer befohlene gewerkschaftliche Aktion der „roten“ Gewerkschaftsinternationale, die nur einen Delegierten in dem Exekutivkomitee der 3. Internationale hat, während die Masse ihrer Mitglieder nur die kommunistische Partei vertreten werden. Bei dieser Internationale fehlen gerade und müssen fehlen all jene Schichten, die der kommunistischen Partei fern stehen, und das sind vor allem die Gewerkschaften Englands und Amerikas und die Verbände der Beamten und Staatsarbeiter, die, wie schon gesagt, gerade bei internationalen Gewerkschaftsaktionen eine hervorragende Rolle spielen werden.

Das wird allerdings die Moskauer nicht hindern, auch die Gewerkschaften international zu spalten in einer Zeit, wo die Frage der Arbeitslosigkeit, der Sozialisierung des Bergbaues, des wirtschaftlichen Ausgleichs zwischen einzelnen Ländern internationale gewerkschaftliche Aktionen zum Gebot der Stunde machen. Die Moskauer werden in einer Zeit, wo große Wanderungen von Land zu Land ein enges Zusammenwirken der Gewerkschaften aller Nationen zur dringenden Notwendigkeit erheben, durch ihre vergiftende Agitation die Beziehungen der verschiedenen gewerkschaftlichen Organisationen erschweren und verbittern.

Das schlimmste ist, daß die Spaltung in östliche und westliche gewerkschaftliche Internationales gerade hindert, was die Kommunisten angeblich erreichen wollen: Die Radikalisierung und stärkere Internationalisierung der Gewerkschaften. Die Legion und ihre Gefinnungsgenossen, die Gonpers und Kappelton werden den Ueberradikalismus benutzen, um die Mitglieder nach rechts zu bringen, und damit ihre Stellung festigen unter Hinweis auf das Versagen der „roten“ Internationale. Das wird andererseits wiederum die Stohkraft der Amsterdamer schwächen, denn kraftvolle internationale gewerkschaftliche Aktionen sind nur möglich, wenn im Inlande die Gewerkschaften nicht in „Arbeitsgemeinschaften“ mit den Unternehmern stehen, sondern den Klassenkampf als wirtschaftliche Grundlage der gewerkschaftlichen Tätigkeit betrachten.

Es hat keinen Zweck, sich über die Gefahren der Moskauer Ministerarbeit Illusionen hinzugeben. Mit aller Energie muß danach gestrebt werden, die bisherige Gewerkschaftsinternationale zu erhalten und zu revolutionieren. Sie ist notwendig sowohl als gewerkschaftliches Kampforgan und sie muß, so unvollkommen das auch nur gelingen kann, heute ein Notbehelf, ein Ersatz sein für die fehlende einheitliche politische Internationale des Weltproletariats. Je eher es gelingt, die Amsterdamer Internationale zu vervollkommen, je günstiger ihre internationalen Aktionen ausfallen, desto eher wird es möglich sein, aus dem augenblicklichen politischen Chaos auch eine politische, proletarische Internationale zu organisieren, die in Verbindung mit der gewerkschaftlichen die soziale Revolution in Europa auf das kraftvollste fördern kann.

Die Moskauer Gewerkschaftsinternationale muß immer ein Kumpfpapier bleiben. Sie wird trotz aller Proklamationen nur eine Nebenstelle der kommunistischen Partei sein. Das ist das Ergebnis jenes „revolutionären“ Marxismus, von dem Ernst Däumig spricht, der in Wahrheit nur vereinfachter Marxismus ist, der die wissenschaftliche Untersuchung, die eigenes Denken und umfassende Sachkenntnis voraussetzt, ersetzt durch die Schablonen.

Die umfassende Gewerkschaftsinternationale kann und wird ein Kraftzentrum der proletarischen Weltrevolution werden, die „rote“ Moskauer Gewerkschaftsverbände wird trotz des immer näheren Patkos aller Aufzüge bestenfalls die Fremdenlegion der Kommunisten. Die „fatalistischen Nationalökonomien“, um mit Däumig zu reden, werden trotz alledem recht behaftet gegenüber den Revolutionsromantikern, die vergessen, daß jede ökonomische und politische Organisation ihre eigene Logik hat und daß 1789 nicht 1920 ist.

Rathausring 13

1. Oktober

Neueröffnung der

1. Oktober

Paradiesbettenfabrik

M. Steiner & Sohn A.-G. früher Petersstraße 40

Schuhwaren-Sonderangebot!

Wir erhalten diese Woche große Posten preiswerter Schuhwaren, welche wir unserer werten Kundschaft zu wohlfeilen Preisen anbieten.

Einige Beispiele:

- Herrenstiefel schwarz Rindbox, kräftiger Lederboden und Lederbrandsohle . . . 148⁰⁰
- Herrenstiefel prima braun Fahlleder, beste Strapazier-Qualität 168⁰⁰
- Damenstiefel schwarz Rindboxleder, echte Kappe, kräftige, dauerhafte Ledersohle . . 128⁰⁰
- Damenstiefel schwarz Rindboxleder, hoh. Schaft, elegante Form 148⁰⁰
- Damenhalbschuhe schwarz, braun, beige 85⁰⁰

Dauerhafte Kinderstiefel in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Liebermann & Co.

Reichsstrasse 4 bis 6

Neu eröffnet: Eisenbahnstr. 55

U. S. P. Gross-Leipzig

Alt-Leipzig, Bezirk Osten.

Freitag, 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Saal des Restaurant zum Gutenberg Johannissgasse 19/21, S. L.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Karl Göhe-Zwenkau über: Die U. S. P. und die 3. Internationale. 2. Aussprache dazu. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Zutritt nur gegen Mitgliedsbuch. Die Bezirksleitung.

Alt-Leipzig, Bezirk Zentrum u. Norden

Freitag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant zum Apfelbaum, Burgstraße 7:

Bezirks-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Wilsede: „Proletariat und Kirche.“ 2. Stellungnahme zur Wahl zum Parteitag. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwarten Die Bezirksvertreter.

Stukkateure, Putzer u. Hilfsarbeiter

Sonnabend, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, im Volkshaus:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Verhandlung. 2. Arbeitsvermittlung nach Holland.

Fabrik- und Betriebsmaurer.

Sonnabend, den 2. Oktober, nachmittags 2 Uhr:

Versammlung.

Der Vorstand. Alle Geldsendungen sind nur durch Postcheck Nr. 65465, Postfachamt Leipzig, zu überweisen.

Wöpper!

Sonnabend, den 2. Oktober 1920, abends 8 Uhr

Versammlung im Volkshaus.
Tagesordnung: 1. Bericht vom außerordentl. Verbandstag. 2. Verschiedenes. 3. Verschiedenes. 4. Verschiedenes. 5. Verschiedenes. 6. Verschiedenes. 7. Verschiedenes. 8. Verschiedenes. 9. Verschiedenes. 10. Verschiedenes. 11. Verschiedenes. 12. Verschiedenes. 13. Verschiedenes. 14. Verschiedenes. 15. Verschiedenes. 16. Verschiedenes. 17. Verschiedenes. 18. Verschiedenes. 19. Verschiedenes. 20. Verschiedenes. 21. Verschiedenes. 22. Verschiedenes. 23. Verschiedenes. 24. Verschiedenes. 25. Verschiedenes. 26. Verschiedenes. 27. Verschiedenes. 28. Verschiedenes. 29. Verschiedenes. 30. Verschiedenes. 31. Verschiedenes. 32. Verschiedenes. 33. Verschiedenes. 34. Verschiedenes. 35. Verschiedenes. 36. Verschiedenes. 37. Verschiedenes. 38. Verschiedenes. 39. Verschiedenes. 40. Verschiedenes. 41. Verschiedenes. 42. Verschiedenes. 43. Verschiedenes. 44. Verschiedenes. 45. Verschiedenes. 46. Verschiedenes. 47. Verschiedenes. 48. Verschiedenes. 49. Verschiedenes. 50. Verschiedenes. 51. Verschiedenes. 52. Verschiedenes. 53. Verschiedenes. 54. Verschiedenes. 55. Verschiedenes. 56. Verschiedenes. 57. Verschiedenes. 58. Verschiedenes. 59. Verschiedenes. 60. Verschiedenes. 61. Verschiedenes. 62. Verschiedenes. 63. Verschiedenes. 64. Verschiedenes. 65. Verschiedenes. 66. Verschiedenes. 67. Verschiedenes. 68. Verschiedenes. 69. Verschiedenes. 70. Verschiedenes. 71. Verschiedenes. 72. Verschiedenes. 73. Verschiedenes. 74. Verschiedenes. 75. Verschiedenes. 76. Verschiedenes. 77. Verschiedenes. 78. Verschiedenes. 79. Verschiedenes. 80. Verschiedenes. 81. Verschiedenes. 82. Verschiedenes. 83. Verschiedenes. 84. Verschiedenes. 85. Verschiedenes. 86. Verschiedenes. 87. Verschiedenes. 88. Verschiedenes. 89. Verschiedenes. 90. Verschiedenes. 91. Verschiedenes. 92. Verschiedenes. 93. Verschiedenes. 94. Verschiedenes. 95. Verschiedenes. 96. Verschiedenes. 97. Verschiedenes. 98. Verschiedenes. 99. Verschiedenes. 100. Verschiedenes.

Johann Gottfried Seume

Ein literarisches Fortritt Ausgewählte Werke Seumes Herausg. u. eingeleitet von Wilhelm Haugwitz. Preis geb. 10,00, brosch. 7,50 Leipzig Buchdruckerei A. G. Abteilung Buchhandlung Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 Postcheckkonto Nr. 53477. Die Ausdräger und Füllanten der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Politische Parteien und Verfassungskämpfe in Sachsen

von der Märzrevolution bis zum Ausbruch des Nationalkrieges 1848-1849 von Dr. Curt Geyer Preis broschiert 2.- Mark! Leipzig Buchdruckerei A. G. Abteilung Buchhandlung Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 Postcheckkonto Nr. 53477. Die Ausdräger und Füllanten der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Aetznatron (Selsenstein)

wieder eingetroffen bei Alfred Krieger Hofb. Bind., Wetzlarer Str. 70 u. Westend-Dron., Löhn. St. 104.

Achtung! Bedeutende Achtung! Preisermäßigung im Prolos-Rauchtabak

gar. reine Uebersee-Blattware
Prolos-Grobschnitt früher Mt. 4,70 jetzt Mt. 4,50 per 100 Gramm
Prolos-Mittelschnitt früher Mt. 5,50 jetzt Mt. 4,75 per 100 Gramm
Prolos-Shag für kurze Pfeife, früher Mt. 4,50 jetzt Mt. 3,50 per 50 Gramm
Prolos-Zigaretten tabak früher Mt. 10,00 jetzt Mt. 9,50 per 50 Gramm
rein goldgelb orientalisches Tabak
Prolos-Zigarron in den Preislagen von Mt. 0,65 bis Mt. 1,20
Sport-Zigaretten per Stück 30 Wfa.
Beyers Tabakhaus, Nürnberger Str. 40
Otto Hömer, Zigarren-Geschäft, Stüblicher Str. 23
Wiederverkäufer erhalten Rabatt Nürnberger Str. 40.

Rindleder-Coupeckoffer Cartons

Desgleichen in deutscher Fiber. Größte Auswahl. Nur eigene beste Fabrikate. Billigste Preise
Karl Blaich Windmühlenstraße 32 Tauchaer Straße 16.
Spezialfabrik für Koffer, Taschen, Schul- und Reiseartikel und div. ff. Lederwaren.



WILHELM RODE

Zigarrenhaus, Reichenhainer Str. 3
Telefon 4867
Geschäftszeit: 8-7 Uhr; Sonntags 11-1 Uhr

Spezialität: Übersee-Tabake

Größte Auswahl in selbstausgewogenen und Fabrik-Tabaken. Eigenes Steuerlager

Virginia Feinschnitt, 50 Gramm 3.80	holländ. Knaster rein übersee Mittelchnitt für kurze und lange Pfeife, 50 Gramm 2.30
Domingo-Java langfaseriger Blättermittelschnitt, ohne Sulag v. Rippen, 100 Gr. 5.50	100 Gramm 4.50
Wfund 27.00	Gelber Shagtabak Saarschnitt für Zigaretten und Pfeife . . . 50 Gramm 6.00

Reklame-Verkauf

15 Ztr. Übersee-Tabak langfaseriger volliger Mittelchnitt, selbst ausgewogen.

50 Gramm 2.00	100 Gramm 4.00
1/2 Wfund 10.00	

10 Zigarren von 60 Wfa. an | Zigaretten große Auswahl erster Marken.
Kautabak von Hannover und Redderten. Ia, feilch, Rolle 2.00
Größte Auswahl in Pfeifen, Etuis, Spigen, Zigarettenkopfern, Maschinen, Papieren, Hülsen.

Industrie-Werke G. m. b. H.

Ferasstr. 5514/4025 Leipzig-Plagwitz
Zachowische Straße 78
Lieferung sofort ab Lager:
Werkzeuge aller Art.

Leder

Kernhäuten, Bind 4 Mt., leichtes Leder, Bind 30 Mt., prima Rindbox, Herrenschäfte, Pant nur 65 Mt., Ia. Kornleder im Ganzen und im Ausschütt sowie sämtliche Schuhbedarfsartikel zu billigen Preisen am Lager. Für Schuhmacher günstige Einkaufsbedingungen bei C. Middin, Leipzig, Tauchaer Straße 46.*

Ab Freitag den 1. Oktober das phänomenale Filmwerk aller Zeiten, der I. Teil mit 5 Akten von

Nirvana

Karl Viktor Plagge's **Karlchen** persönliches Gastspiel in **Der Prinz von Montecuculi** im **Königs-Pavillon**
Promonadenstraße 8 Fernruf 19271

Heute letzter Tag! Leipzigs Tagesgespräch: Der III. und IV. Teil 4 Episoden 8 Akte

JUDEX

und **KARLCHEN** in dem 3aktigen Lustspiel **Leute ohne Kinder**
Anfang: 4, 6¹/₂ und 8¹/₂ Uhr

Kasino-Lichtspiele

Neumarkt :: Drosdner Hof

Täglicher Andrang bei:

Maulwürfe

Das spannende 5aktige Detektiv-Drama nach den Kriminal-Akten des **Polizei-Kommissars v. Heyl.**

Sturm

oder: **Schön Gretels Leidensweg.**
Packendes Sitten-Drama aus dem Volke in 5 Akten.
Anfang: 4, 6¹/₂ und 8¹/₂ Uhr

Welt-Theater

Barlussgasse :: Am Markt

Heute letzter Tag von

Judex

III. und IV. Teil. 8 Akte 8

Ab morgen Freitag, den 1. Oktober **Fritzi Messary** der Liebling des Metropoltheaters Berlin in **Die Rose von Stambul** 5 Akte mit Gesangs-Einlage von der Leipziger Konzertsängerin Fräulein **Etelka Weinhold**

Charly Hill in der 5aktigen Detektiv-Sensation **„Die drei Rubinen“**

Heilemanns

Haarhalsam gegen Haar- ausfall. Zu hab. Bayerischer Platz, Ecke Nürnberger Str.

Heute Einlaß 4, Anfang 4¹/₂, Ende 10¹/₂ Uhr.

Universum

Rosspatz 6 (Café Bauer), Tel. 18 195,96

Morgen: Erstaufführung!

Algol, das Teufelsauge

oder:
Die Tragödie der Macht
Schauspiel in 5 Akten mit:
Emil Jannings, Hanna Ralph, Gertrud Welker, Ernst Hoffmann.
Heute letzter Tag: Das Gesetz der Wüste.

Colosseum

Rosspatz 12-13. Fernruf 18 195,96.

Morgen: Erstaufführung!

Sein letzter Trick

oder:
Der Millionenraub in der Industriebank.
5 sensationelle Akte mit:
Heinrich Peer als Detektiv.
Heute letzter Tag: Die Tarantel.

Sichtspiele & Silberhallen

Krystall-Palast

Ah Freitag, den 1. Oktober: **Erstaufführung.**
Der mit großer Spannung erwartete Film

Lepain V. Teil

Der König der Diebe und Ausbrecher ist eingetroffen.
5 fabelhaft verblüffende und sensationelle Akte aus der Verbrecherwelt ausserdem der reichhaltige Spielplan.

